

# Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 160 — 1. Jahrgang Saarbrücken, Donnerstag, 28. Dezember 1933 Chefredakteur: M. Braun

## Aus dem Inhalt

Gebt sie frei!  
Seite 3

Menschenökonomie  
Seite 4

Känschen Luther spricht  
Belgien auf neuen Wegen  
Seite 5

Weihnachten  
im Christenkampf  
Seite 8

# Polizei gegen Bischöfe

## Der verbotene Hirtenbrief

Wir sind heute in der Lage, den Hirtenbrief der bayerischen Bischöfe in seiner ursprünglichen Fassung mitzuteilen; er ist in dem verbotenen Amtsblatt der Erzdiözese München-Freising vom 8. November enthalten und lautet:

„Reichskanzler Adolf Hitler hat das deutsche Volk zu einer Abstimmung am 12. November aufgerufen, um vor der ganzen Welt den Friedenswillen des deutschen Volkes und seine Zustimmung zu den Friedensreden des Reichskanzlers zu bekunden. Die deutschen Bischöfe, die von jeher in ihren Predigten und Hirtenbriefen für den Völkerverfrieden eingetreten sind, begrüßen dieses öffentliche Bekenntnis zum Frieden. Darum werden die Katholiken aus vaterländischem und christlichem Geist ihre Stimme für den Völkerverfrieden, für die Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Volkes erheben.

Bei der Abstimmung am 12. November handelt es sich nicht darum, ob wir alle jene Vorkommnisse der Verordnungen der letzten Monate gutheißen, die uns mit Nummer und Sorge erschließen; nicht darum, ob wir die gegen die katholischen Vereine gerichteten Maßnahmen in Bayern und die Entheiligung des Sonntags billigen. Wir Bischöfe hegen das Vertrauen, daß das Reichskanzleramt auch in bezug auf den Schutz der Religion und öffentlichen Sittlichkeit, in bezug auf die Heiligung des Sonntags, in bezug auf die Bekämpfung der Freimaurerei, in bezug auf die Eigenliebe der katholischen Vereine durchgeführt werde, daß überhaupt die Befürchtungen der katholischen Gewissensanhänger und die Gleichberechtigung der Katholiken vor dem Gesetz und im Staatsleben anerkannt werde. Mit dem gleichen Vertrauen werden auch die Katholiken unserer Diözese am 12. November sich an der Volksabstimmung beteiligen und mit ihrer Stimme für den Frieden unter den Völkern, für die Ehre und die Gleichberechtigung des deutschen Volkes eintreten. Die Katholiken bekennen damit auch ihre Treue zu Volk und Vaterland und ihr Einverständnis mit den weltanschaulichen und kraftvollen Bemühungen des Führers, dem deutschen Volk die Schrecken eines Krieges und die Wehnen des Völkerverfriedens zu ersparen, die öffentliche Ordnung zu sichern und den Arbeitslosen Arbeit zu beschaffen.

Was dagegen die Abstimmung zur Reichstagswahl am 12. November betrifft, handelt es sich dabei um eine parteipolitische Frage, die wir mit Rücksicht auf Art. 32 des Reichskonkordats dem freien Ermessen und Gewissen der Wahlberechtigten überlassen.

Vorstehendes darf nur im vollen Wortlaut, nicht auszugsweise nachgedruckt werden.  
München, den 8. November 1933.

Die bayerischen Bischöfe für die Erzdiözese München und Freising:

M. Card. Faulhaber.

Anmerkung: Obige Rundgebung ist nicht zum Vorlesen auf der Kanzel bestimmt. Geistliche und Ordensleute werden sich, wenn sie wieder mit Anträgen

bestärkt werden, streng an Art. 32 des Reichskonkordats halten.“

Am 11. November wurde im bayerischen Rundfunk verkündet, die Bischöfe hätten aufgefodert, mit „Ja“ zu stimmen. Gleichzeitig erschienen bei den Stadtpfarrämtern Polizisten, die den Befehl überbrachten, den Hirtenbrief in den Kirchen nicht zu verlesen, die Landpfarreien wurden telegraphisch verständigt. Der Ministerpräsident sprach scharf gegen den Hirtenbrief, bezeichnete ihn als „politische Tätigkeit“ und erklärte, daß im nationalsozialistischen Staat derartige politische Übergriffe der Kirche nicht mehr geduldet werden würden.

## Prälat Bares

Zu der Berufung des bisherigen Bischofs von Hildesheim Bares zum Bischof von Berlin wird uns von katholischer Seite aus dem Reich geschrieben:

Die Berufung von Bischof Bares auf den zur Zeit wichtigsten politischen Bischofsstuhl, den Berliner, darf als Anzeichen dafür gewertet werden, daß die katholische Kirche mit einer Verhärtung der kirchenpolitischen Lage rechnet und deshalb einen Mann mit besonderer Kampferfahrung an den Brennpunkt stellt. Bischof Bares genießt das besondere Vertrauen der Diaspora in Norddeutschland. Die mehr oder minder vereinzelten und zahlenmäßig häufig sehr schwachen Gemeinden der Diaspora wissen aus eigenem Erleben, daß in Nazi-Deutschland nicht um Einordnen der Kirche in eine neue Staatsform gerungen wird, auch nicht um die Abwehr von Eingriffen in die Organisation der Kirche, sondern, daß es darauf ankommt, einem allgemeinen geistigen Auflösungs- und Zerfallsprozess Widerstand zu leisten, der die Existenz der Kirche und den Bestand der christlichen Lehre insgesamt bedroht. In diesem Kampf ist Bischof Bares eine der wichtigsten Figuren der katholischen Kirche. Als Sekretär der Bischofskonferenz ist er ein hervorragender und geschulter Gegenspieler der Staatsgewalt, so gut wie gegenüber allen anderen Organisationen außerhalb der Kirche und auch sein Einfluß auf die innerkirchlichen Organisationen darf nicht als gering gewertet werden. — Bischof Bares war es auch, der seiner Zeit sehr energisch eintrat, als der Versuch gemacht wurde, Brüning aus Berlin zu vertreiben. Er bot dem gehechten Erzkanzler ein sicheres Asyl an.

## Keine Freistellen an nichtarische Schüler

Darmstadt, 22. Dez. Mit Wirkung vom neuen Schuljahr an dürfen nach einer Verfügung der bayerischen Ministerialabteilung für Bildungswesen unter keinen Umständen Freistellen an nichtarische Schüler und Schülerinnen verliehen werden. Es sei selbstverständlich, daß im nationalsozialistischen Staat öffentliche Mittel nur an Volksgenossen gegeben werden könnten, insbesondere, wenn es in öffentlichen Belangen wünschenswert erscheint, unbemittelten Schülern und Schülerinnen mit besonderer Begabung den Weg zu einer höheren Ausbildung zu bahnen.

## Gegen direkte Verhandlungen! Nur im Rahmen des Völkerbundes

Paris, 27. Dez. Die politische Arbeit ist in Frankreich auch an den Feiertagen nicht zur Ruhe gekommen. Zur Vorbereitung des heute nachmittag stattfindenden Ministerrates, dem große Bedeutung für die außenpolitische Entwicklung beigemessen wird, haben die an militärischen Fragen interessierten Minister gestern eine Beratung abgehalten, über die sich in der Morgenpresse ausführliche Angaben finden. Uebereinstimmend wird erklärt, daß Frankreich die Fortsetzung des informativischen Meinungsaustausches nicht ablehne, daß es aber gegen direkte deutsch-französische Verhandlungen sei. Alle Beschlüsse hinsichtlich des deutschen Programms könnten nur im Rahmen des Völkerbundes gefaßt werden. Das „Echo de Paris“ will ankündigen können, der heutige Ministerrat werde sich in seiner Gesamtheit in aller Form gegen die deutschen Anregungen als Ausgangspunkt für Verhandlungen aussprechen. Der sozialistische „Populaire“ erklärt, daß die gekennzeichnete ablehnende Haltung, die der Auffassung Paul-Boncourts entspreche, nicht mühselos durchdrang, denn einer der Minister, der an der Besprechung teilnahm, sei für direkte Verhandlungen gewesen. Bileicht werde der französische Botschafter in Berlin eine Denkschrift zur Übermittlung an die deutsche Regierung erhalten.

## Ignoruz: Die Nickelmünzen

Ein englischer Historiker sagte, daß man den moralischen Zustand der Welt am besten nach dem Umfang des Handels mit Opium und mit Nickel beurteilen kann. Allerdings ist heute das Opium weniger kennzeichnend als das Nickel, und die Entwicklung des Nickelhandels spricht eine völlig eindeutige Sprache: Die Welt rüstet auf. Oder soll man wirklich glauben, daß die ganze enorme Steigerung der Nickelproduktion auf die Prägung von Nickelmünzen in Deutschland zurückzuführen ist? Aus Kanada wurde vor kurzem gemeldet, daß dort Herr Berg von der J. G. Farbenindustrie über den Ankauf von 10 000 Tonnen Nickel erz verhandelt, was der Menge von 5000 Tonnen reinen Nickels entspricht. Will die J. G. Farbenindustrie auch Nickelmünzen prägen? Die Welt rüstet auf. Man weiß ganz genau, daß die Aufrüstung Deutschlands seine Nachbarn zu Gegenmaßnahmen veranlaßt. Man las die Berichte über Verteidigungsmassnahmen in Belgien, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei. Es geschieht aber zweifellos noch vieles, wovon nicht berichtet wird. Als Baldwin vor einigen Wochen im englischen Parlament davon sprach, daß ein neues Wehrtrüsten unbedingt verhindert werden soll, war dieses Wehrtrüsten schon da. Es ist kein Platz für die Vogel-Strauß-Politik mehr. Die Lage muß so gesehen werden, wie sie in Wirklichkeit ist: die Gefahr eines neuen Krieges ist ernsthaft und akut.

Wenn gefragt wird: wer will denn den Krieg?, so ist die Frage selbst ganz falsch gestellt. Wer hat 1914 bewußt den Krieg gewollt? Von den verantwortlichen Leitern der Politik niemand. Jeder wollte seine Ziele ohne den Krieg erreicht haben. Das Unglück bestand aber darin, daß manche von diesen Zielen ohne den Krieg nicht zu erreichen waren, so daß ihre Verfolgung zum Kriege führen mußte. Auch heute versucht Japan sein imperialistisches Programm, solange es geht, ohne den Krieg gegen Sowjetrußland zu verwirklichen. Wie lange wird es aber noch gehen? Nicht anders ist es mit den politischen Zielen, die von der Hitlerregierung verfolgt werden. Die Frage, ob Hitler den Krieg oder den Frieden will, ist eigentlich ohne jede Bedeutung. Selbstverständlich würde er am liebsten die Ziele seiner Politik ohne den Krieg erreichen, und er will erst recht keinen Krieg, solange die anderen unzweifelhaft viel stärker sind als Deutschland. Für die Entwicklung ist aber die Gesamtheit der politischen Ziele des nationalsozialistischen Deutschland entscheidend und nicht seine laut verkündeten unmittelbaren Forderungen: die Gesamteinfuhr von Nickel und nicht die Nickelmünzen.

Die außenpolitische Aktivität des nationalsozialistischen Deutschland erzeugt, mit seiner Aufrüstung verbunden, die

# Die Katastrophe von Lagny Ueber 200 Tote und mehrere Verletzte

Am Weihnachtsabend ging eine furchtbare Katastrophe durch die Welt. Ein Eisenbahnunglück von einer Größe, wie es seit der Erfindung des rollenden Schienenrades sich noch niemals ereignet hat, war geschehen. Deßhalb von Paris, in der Nähe der Kleinstadt Lagny, noch in der Bannmeile von Paris, wo der Strassburger Schnellzug mit einer Geschwindigkeit von mehr als hundert Stundenkilometern auf den Expresszug Paris-Nancy aufgefahren. Dieser Zug wurde nahezu gestoppt. Nur mit Grauen betrachtet man die ersten Bilder der Katastrophe, ein Gewirr von Eisen und Holz, Koffern, Dichtungsmatzen und den Spuren vernichteter Menschen. Man träumt sich, Einzelheiten zu schildern. Sie sind nicht imstande, die grauenhafte Wirklichkeit wiederzugeben. Nur ein erschütterndes Beispiel von der Macht des Zusammenstoßes. Man fand ein Herz und eine Lunne, aber nicht mehr den Menschen, dem sie gehörten.

Am Weihnachtsabend wurden bereits 150 Tote gemeldet. Inzwischen ist die Zahl der Opfer auf 201 gestiegen. Wieviele von den furchtbar verkrüppelten Opfern noch sterben werden, weiß niemand. Unter den Toten befinden sich einige Deputierte, ein früherer Minister, der Bürgermeister von Verbun, zahlreiche Soldaten und viele Kinder.

In ganz Frankreich herrscht unsägliches Trauer. An der Unfallstelle ist man unter Zuhilfenahme von Granatvorrichtungen lieberhaltig tätig, um das Gewirr der zerstückten Wagen heben. Immer noch findet man Tote. Bis auf 28 sind jetzt rekonstruiert. Auf einer Länge von nahezu 200 Metern stülpt sich bei Tagesnebeln und unter nächtlichen Fackellicht schauerliches und erdrückendes Bild der Zerstörung.

Fortsetzung Seite 3

Spannungen, die einmal unerträglich werden müssen. Das ist die richtige Formel für die Lage. Es handelt sich eben darum, daß unter den Zielen dieser Aktivität, sei es der Anschluß Oesterreichs oder eine andere Revision der Grenzen oder die Gewinnung für Deutschland des beherrschten „Raumes“ im Osten, kein einziges ist, das nicht mit der Kriegsgefahr verbunden wäre. Und es darf wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß alle diese Ziele erst recht mit voller Energie verfolgt werden, wenn Deutschlands Aufrüstung weit genug vorgeschritten ist. Wenn heute in England und in Italien die Auffassung vertreten wird, daß keine Mittel vorhanden seien, um die effektive Aufrüstung Deutschlands durchzusetzen, und daß darum am besten sei, die vorhandenen Rüstungen zu legalisieren, die weitere Aufrüstung aber durch die vereinbarte Kontrolle zu verhindern, so muß man die Frage stellen: Und mit welchen Mitteln wird man dann die weitere Aufrüstung verhindern können? Es werden dann noch weniger Mittel dazu vorhanden sein als heute. Es war vor zwei Jahren nicht zuletzt die englische Politik, die einen energischen Druck auf Japan verhindert hat. Ist die Kriegsgefahr im Fernen Osten dadurch geringer geworden?

Dieser Hinweis ist mehr als ein Beispiel. Die Lage im Fernen Osten ist heute auch für das Schicksal Europas von allergrößter Bedeutung. Es werden für den Fall des russisch-japanischen Krieges manche Pläne auch in Europa geschmiebelt. Die Sowjetregierung mußte neulich zugeben, daß in der Ukraine eine starke nationalsozialistische Bewegung entstanden ist. Es wird behauptet, daß dort auch die deutschen Agenten am Werke seien. Man hört von den Verhandlungen mit den ukrainischen Nationalisten in Berlin. Was ist wahr an diesen Meldungen und Gerüchten? Da solche Dinge zum Gebiete der geheimsten Diplomatie gehören, läßt sich die volle Wahrheit nicht feststellen. Es ist aber unzweifelhaft, daß zu den Zielen der nationalsozialistischen Politik eine (vorläufige) Verständigung mit Polen auf Kosten Sowjetrußlands gehört. Polen soll für die Revision seiner Grenzen mit Deutschland (Korridor und Oberschlesien) gewonnen werden, indem Deutschland ihm die Hilfe bei der Aufstellung der Ukraine leistet. Jeder vernünftige Mensch in Polen weiß, daß dies für Polen eine Selbstmordpolitik wäre. Die ukrainische Minderheit ist schon heute für Polen eine schwere Belastung. Eine beträchtliche Vermehrung dieser Minderheit durch die Eroberung noch eines Teils der Ukraine würde Polen nicht stärken, sondern erheblich schwächen und dadurch erst recht dem nationalsozialistischen Deutschland ausliefern. Man darf aber nicht vergessen, daß Polen auch seinen Diktator hat, von dem noch manches tolle Abenteuer zu erwarten ist. Pilsudski soll zwar vorläufig die deutschen „Arroganzen“ abgelehnt haben und namentlich kommt der Verzicht auf den Korridor für Polen unter gar keinen Umständen in Frage. Wer weiß aber, was geschehen kann, wenn im Fernen Osten der Krieg und in der Ukraine dann eine noch viel stärkere nationalsozialistische Bewegung ausbricht? Der Boden für die Abenteuer wird dann auf jeden Fall außerordentlich günstig sein.

Die Zeit vergeht. Unheimlich ist der Gedanke, daß es vielleicht schon zu spät geworden und die zum Kriege treibende Entwicklung nicht mehr aufzuhalten ist. Es genügt aber, wenn sich eine solche Einstellung durchsetzt: dann wird der neue Krieg wirklich nicht mehr aufzuhalten sein. Der Fatalismus in dieser Beziehung: der Krieg ist sowieso unvermeidlich, wäre schon an sich die allergrößte Gefahr. Der Wille zum Frieden muß da sein, aus dem der Wille zum Handeln entsteht, zum Handeln, das jeden und also auch den sogenannten Präventivkrieg (waren nicht die meisten Kriege mehr oder weniger „präventiv“) verhindern könnte. Es gibt aber nur einen einzigen Weg. Solange es noch nicht zu spät geworden ist, kann ein solidarisches und entschlossenes Vorgehen der Mächte die deutsche Aufrüstung durchsetzen und eine allgemeine (nicht für Deutschland allein) Rüstungskontrolle verwirklichen, hinter der eine effektive Macht stehen würde. Vor einigen Monaten konnte das sicherlich ohne die Kriegsgefahr geschehen, vielleicht ist das auch heute möglich, aber nach einiger Zeit wird es sicher schon zu spät sein.

Immer noch leidet die Menschheit an den fürchterlichen Wirkungen der Weltkriege. In der Nickelproduktion ist aber schon eine Hochkonjunktur da. In vielen Ländern wird versucht, das Gold zu entthronen, die Nickelmünzen aber sind auf dem siegreichen Vormarsche.

## Eigenartiger Selbstmord

### Lieferauto fährt in die Spree

Berlin, 27. Dez. Passanten beobachteten heute früh gegen 8 Uhr in der Hermann-Göring-Straße, unweit des Reichstagsgebäudes, wie ein kleines Lieferauto plötzlich in voller Fahrt von der Fahrbahn abwich und in die Spree hineinfuhr. Der Wagen verlor sofort in den Fluten. Eine Frau, die sich aus dem Wagen hatte befreien können und schwimmend im Wasser umhertriebe, wurde von der Feuerwehr gerettet. Erst nach längerer Zeit konnte das Auto gehoben werden. Der Fahrer des Wagens, der ertrunken war, wurde geborgen.

Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Gemüsehändler und seine 22 Jahre alte Ehefrau. Die Frau ist kurz nach ihrer Entlassung in das Krankenhaus einem Herzschlag erlegen. Es konnte weiter ermittelt werden, daß wahrscheinlich Selbstmord vorliegt. Der Händler war in erhebliche geschäftliche Schwierigkeiten geraten und lebte mit seiner Frau in sehr unglücklicher Ehe.

### Ein „heimtückischer Angriff“

Ein Kaufmann aus Kiel hatte sich das Abzeichen der Nazi-Partei an den Rock geheftet und war so geschmückt auf die Straße gegangen. Weil er es tat, ohne Mitglied der Partei zu sein, ist er vom Gericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Darüber sein Wort zu verlieren wäre, im Gegenfall. Aber die Begründung des Urteils ist zu schön: Der Richter beschuldigte ihn, durch das Anlegen des Abzeichens einen „heimtückischen Angriff“ auf die Regierungspolitik unternommen zu haben.

Der Reichspräsident hat dem Altertumsforscher Prof. Dr. Wilhelm Dörpfeld, der zur Zeit auf der Insel Rhodos in Griechenland wohnt, anlässlich seines 80. Geburtstages den Alterslohn des Reiches mit der Widmung „Dem Altwater der Forschung antiker Baukunst“ verliehen.

## Die Katastrophe von Lagny

Kontinuation von Seite 1

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks wurde die Schuldfrage aufgeworfen. Gegen die Direktion der Eisenbahnen werden schwere Vorwürfe erhoben, daß sie aus Sparlichkeit und Gewinnsucht nicht die nötigen Vorkehrungen zur Sicherung des Verkehrs getroffen habe. Der Lokomotivführer des Straßburger Unglückszuges und ein Heizer wurden verhaftet, aber ein Schuldweis liegt keineswegs vor, so daß die Verhafteten inzwischen wieder freigelassen wurden. Die Signale funktionieren; es fragte sich nur, ob das alte Signalsystem den modernen Anforderungen des Verkehrs noch genügt. Schon wird in der Pariser Presse die Verhaftung des Generaldirektors der Eisenbahn verlangt. Ihm macht man vor allem zum Vorwurf, daß er noch immer

### die alten Holzwagen

im Betrieb lasse. Sie waren bei dem Zusammenstoß sofort zertrümmert und eine der Ursachen des grauenhaften Menschenopfers.

Es scheint uns, daß es auch hier wie bei früheren Unglücksfällen nur einen einzigen Schuldigen gibt: das kapitalistische System. Hinter dem Direktor der Eisenbahngesellschaft stehen die drängelnden Aktionäre, die ihren regelmäßigen Tribut verlangen. Schon liegen Interpellationen in der Kammer vor. Ingenieure und Techniker suchen lieberhaft an der Unglücksstelle nach den Ursachen. Man bringt auch einen zweifelhaften Streik auf dem Pariser Eisenbahnhof mit der Katastrophe in Zusammenhang. Das eine ist jedenfalls heute sicher: Der verhärtete Weihnachtsverkehr stand unter dem Zeichen einer vollkommenen Desorganisation.

Welches die Ursachen immer waren: keiner der Toten, die am heiligen Mittwoch in einer gewaltigen staatlichen Trauerfeier aufgebahrt und beigesetzt werden, wird dadurch wieder ins Leben zurückgerufen. Wir trauern mit dem ganzen französischen Volke. Es wäre vermessend, von Völkerverständigung vor einer derartigen Katastrophe zu sprechen.

## Einkreisung Görings

### Auch Thüringen!

Der Reichskriegsminister in Thüringen hat auf Vorschlag der thüringischen Landesregierung den Reichsleiter der SS, Heinrich Himmler, zum Kommandeur der Politischen Polizei in Thüringen ernannt.

Run untersteht die Polizei fast in allen außerpreussischen und außerbairischen Ländern dem Reichsleiter der SS.

Unverkennbar eilt man einer allgemeinen Reichspolizei zu, was einer Entmachtung Görings gleichkommt. Es scheint, daß er bald ein toter Mann sein wird. Vielleicht sogar in wörtlichem Sinne. Wie wäre es mit einem „kommunistischen Attentat“?

## Rauhreif als Zerstörer

### Im vereisten Erzgebirge

Chemnitz, 27. Dez. Die schweren Rauhreifschäden im gesamten Erzgebirge, die bereits vor dem Weihnachtseste einsetzten, verstärken sich infolge eines starken, langanhaltenden Sprühregens während des ersten Feiertags zu einer förmlichen Rauhreifkatastrophe. Viele Hunderte von Telegrafentürmen und über hundert Eisenbetonmasten der Starkstromleitungen sind unter der Last der armiertveresteten Drähte wie Streichhölzer umgeknickt. Seit Sonntag früh sind über 100 Mann der Chemnitzer Technischen Nothilfe eingesetzt, die Tag und Nacht arbeiten. Auch die Reichswehr hat eine starke Pionierabteilung entsandt, die in der Gegend von Nothardt eingesetzt wurde und die Teile der umgeknickten Betonmasten durch Holzmasten ersetzt hat. Zur Errichtung der Holzmasten mußte das stark gefrorene Erzgebirge aufgefrenzt werden. Am Abend des 2. Weihnachtstages konnte der Telefonverkehr zum größten Teil durch Umleitung wieder aufgenommen und die Lichtverhältnisse sichergestellt werden.

## An der Lorelei

### Durchfahrt geöffnet

Die Eisbrecher der Rheinrohrbauverwaltung haben am 24. Dezember die untere Eisbarre an der Lorelei geöffnet. In der Nacht zum 25. sind die Reste der oberen Barre abgetrieben. Seitdem besteht eine durchgehende Wasserrinne im Stauda. Weidenseits der Rinne ragt das Packeis drei Meter und mehr über den Wasserspiegel heraus und droht stellenweise abzurutschen. Da die Wasserrinne sich nicht überall mit dem eigentlichen Fahrwasser deckt, ist die Durchfahrt nicht gefahrlos. Das Wasserbauamt Koblenz hat deshalb oberhalb an der sogenannten Pant bei St. Goar zur Warnung der Schifffahrt Sperreisen legen lassen. Auf den Nebenläufen ist der Eisstand noch unverändert.

## Das Neueste

Reichspräsident v. Hindenburg hat dem vormaligen Reichswalter der Handzeichnungen und Zeichner des Reichlichen Museums, Camybell Dobson, der ein besonderer Kenner der Kunst Albrecht Dürers ist, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Sowjetbotschafter Trojanowski ist nach Washington abgereist.

Während der Weihnachtsfeiertage sind in den Vereinigten Staaten ungefähr 300 Personen — vorwiegend durch Autounfälle — tödlich verunglückt.

Das Schanghai wird gemeldet: Bei der Beschießung von Tschangsu durch Flieger der chinesischen Nationalarmee sollen 1000 Personen den Tod gefunden haben.

Die Philippinen wurden am ersten Weihnachtstages von einem heftigen Ausbruch des Vulkanes Bulusa heimgesucht. Man zählt bisher 13 Tote.

Am 26. Abend entstand in einer Kirche in Manila infolge fallenden Feuerwerks eine Panik. Die Menge strömte zum Ausgang und in dem Gedränge wurden sieben Personen totgetreten.

Aus Nouen wird gemeldet: Der französische Schlepper „Atios“ rief infolge ungeschickten Manövers mit dem

Die Verständigung kommt nicht von den Toten, sondern sie muß das Werk der Lebendigen sein. In dieser verworrenen und gespaltenen Zeit ist schon viel gewonnen, wenn die Gebote der Menschlichkeit und des Mitgefühls mit den Leiden anderer wenigstens für eine kurze Weile wiedererweckt werden.

## Lokführer und Heizer frei!

### Stürmische Begrüßung durch die Kollegen!

Paris, 27. Dez. Der Untersuchungsrichter in Meaux hat gestern Abend die Freilassung des Lokomotivführers und des Heizers des verunglückten D-Zuges Paris — Straßburg angeordnet. Die beiden Eisenbahner sind, als sie von Meaux aus nachts die Rückreise nach Paris antraten, von ihren auf dem Bahnhof in Meaux anwesenden Kameraden stürmisch begrüßt worden.

Nach gewissen Zeitungen soll eine Probefahrt eines eigens zusammengestellten Zuges den Eisenbahnverhältnissen die Feststellung ermöglicht haben, daß die Signale auf der fraglichen Strecke tatsächlich schlecht funktionierten.

Zwei Frauen, die bei dem Eisenbahnunglück ums Leben gekommen sind, sind bis heute noch nicht identifiziert.

## Die Beisetzung

Paris, 26. Dez. Die Toten des fürchterlichen Eisenbahnunglücks sollen am morgigen Mittwoch beigesetzt werden.

Unter den Toten befinden sich u. a. der Abgeordnete Schleiter, Bürgermeister von Nancy, der frühere Unterstaatssekretär Morel und Senator Bachellet. Auch ist der schwerverletzte ehemalige Handelsminister Rollin heute vormittag seinen Verletzungen erlegen.

Der deutsche Botschafter hat heute vormittag der französischen Regierung im Namen der Reichsregierung und in seinem eigenen Namen das Beileid ausgesprochen.

## Suche nach Antarktis

### Erfolglos

Wellington (Neuseeland), 27. Dezember. Der amerikanische Forscher Admiral Byrd hat, wie Heuter meldet, das Land, das er in den antarktischen Gewässern zu finden erwartete, nicht entdecken können. Er startete mit dem Flugzeug von seinem Expeditionsschiff gestern um 10.55 Uhr und kehrte zwischen 15 und 16 Uhr wieder zurück. Auf seinem Flug folgte er dem 150. Längengrad bis zum 70. Breitengrad. Aber das in der dortigen Gegend erwartete Festland wollte sich nicht zeigen.

## Erzbischof ermordet

### Armenische Rache

Neuorler, 26. Dezember. (Europapress.) In der Neuorler Öffentlichkeit herrscht ungeheure Aufregung über die Ermordung des armenischen Erzbischofs Leon Turan, der während einer kirchlichen Feier von mehreren Mördern erschossen wurde. Nur mit Mühe konnten die Täter vor der Verhaftung durch die aufgebrachte Kirchengemeinde geschützt werden. Böber gelang es, fünf Mitglieder der Mörderbande zu verhaften, doch soll sich der eigentliche Mörder, der den tödlichen Dolchstoß geführt hat, in Freiheit befinden. Die Täter gehören angeblich dem Tschung-Komitee an, dessen Leitung in Boston, nach einer anderen Version in Paris, sich befinden soll. Die Mitglieder dieses Komitees bekämpften den Erzbischof, weil er angeblich Anhänger des Komitessystems war. Nicht weniger als 25 Mitglieder des Komitees haben dem Gottesdienste beigewohnt, währenddessen der Mord begangen wurde.

## Das „Führerprinzip“

### Die gelackmeierten Kreisausschüsse

Die Vordräte der heftigen Kreisrotenburg und Siegenhain, von Tombois und von Steinrück haben Widerspruch ihrer nationalsozialistischen Kreisräte erhalten, die damit den Rücktritt der beiden Vordräte erzwingen wollten. Die beiden Vordräte, die schon früher weit rechts eingestellt waren, wird zum Vorwurf gemacht, daß sie erst dann der Nationalsozialistischen Partei beigetreten seien, nachdem sich das Regime stabilisiert habe. Zwar ist man reichlich spät zu diesen Feststellungen gekommen, wahrscheinlich hat sich früher kein anderer für diese Posten gefunden. Beide Vordräte lehnen ab, zurückzutreten. Sie haben in der, wenn auch kurzen Zeit ihrer Mitgliedschaft bei der NSDAP, die Grundzüge der nationalsozialistischen Staatsführung zu eigen gemacht. Sie erklären ihren Kreisparlamenten, daß ihre Beschlüsse für die Rat seien. Nach dem Führerprinzip sind Bestimmungen über Ein- oder Abhebung von Staatsbeamten unzulässig. Das Nazi-Organ, die turchessische „Landeszeitung“, ist über diese Antwort verlegen. Sie spricht von einem „alibi verkündeten Führerprinzip“.

Die Heften leben mit einer gewissen Heiterkeit der weiteren Entwicklung dieser Staats- und Führerfrage entgegen.

Dampfer, den er im Schleppe hatte, zusammen und sank. Zwei Mann der Besatzung des Schleppers ertranken.

Am 25. Lebensjahr starb in Prag Alexander Prinz zu Coburg-Gotha-Waldenburg-Schillingenfürst.

Paul Ratin wird das tschechische Königspar im Januar zu einem offiziellen Besuch nach Paris kommen. — Auch König Carol von Rumänien und Außenminister Titulescu werden hier im Januar zu einem Besuch der französischen Regierung erwartet.

Ein mit 24 Mann besetzter Lastwagen stürzte in einer Kurve bei Weiden (Oberpfalz) eine hohe Böschung hinab. Fünf Insassen wurden verletzt, einer getötet.

Der Direktor der städt. Kreditgenossenschaft in Bayonne wurde verhaftet, weil er gefälschte Wertpapiere von über 500 Millionen Franken ausgeben hatte.

Eine Ausgabe des Pariser „Petit Journal“ wurde wegen eines Artikels über den Reichstagsbrandprozess für das deutsche Reichsgebiet beschlagnahmt.

Paris, 27. Dez. Der starke Frost, der in den letzten Tagen in ganz Frankreich herrschte und erst seit Dienstag einer allgemeinen Erwärmung Platz gemacht hat, hat in der Gegend von Toulouse großen Schaden angerichtet. Eine erst kürzlich angelegte Ueberleitung für elektrischen Strom ist vollkommen zerstört worden. Die Drähte sind infolge des Frostes gerissen und die Betonpfeiler geplatzt. Der Schaden wird auf über fünf Millionen Franken geschätzt.

# Kriegsjahr 1935?

Saarbrücken, 27. Dezember.

Zu den Propheten eines baldigen Krieges hat sich nunmehr auch der frühere Führer der Kadettenpartei im zaristischen Rußland Miljukow gestellt. Er hat in einem geschlossenen Kreise in London in einer Rede erklärt, gegenwärtig würden geheime Verhandlungen zwischen Deutschland und Japan zur „Sättigung des hitleristischen Molochs durch russische Bissen“ geführt. Der Termin des Krieges sei bereits festgesetzt und laute: — 1935!

Die Auffassung Miljukows mag so richtig oder so falsch sein, wie die anderer Kriegspropheten für die Jahre 1934, 35 und 36 — eines an seinen Ausführungen ist zweifellos richtig: Der hitlerische und der ihm wesensverwandte japanische Imperialismus haben bereits eine diplomatische Umwälzung von weltgeschichtlicher Bedeutung in einer vollkommenen Umkrempelung der politischen Lage und den Bezug neuer Positionen Rußlands gegenüber Deutschland und Japan gesetzt.

Es wiederholen sich in unheimlicher Parallele und mit düstersten Aspekten, aus deren Dunkel nur die grelle Brandflamme des kommenden Krieges aufzüngelt, die diplomatischen Vorgänge, die das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege charakterisiert haben.

Es war der Jude, Demokrat, Pazifist und Republikaner Rathenau, der die von Bismarck überkommene Politik der russischen Gegenversicherung mit dem Vertrag von Rapallo wieder aufnahm. Und es war der liberale und in seiner nächsten Verwandtschaft nichtjudenreine Stresemann, der diese kluge Bismarckpolitik durch den Berliner Vertrag mit Rußland weiter festigte.

Aber wie auf Bismarck der großwahnsinnige Wilhelm II., so folgte auf Rathenau und Stresemann der psychopathische Hitler: Wie der große Dilettant Wilhelm II. die weltfichtige Bismarcksche Rückendeckung durch Rußland fahren ließ, so hat der noch größere Stümper Adolf Hitler in brutaler Sturheit die Verträge von Rapallo und Berlin zwar nicht faktisch, aber praktisch zerrissen — und der Vermittlungsversuch Mussolinis beim Besuche Litwinows in Rom ist gänzlich gescheitert.

Aber eine andere Parallele ist nicht minder aufschlußreich und unheilverkündend für das Deutschland einer neuen Gloria- und Heldenpropaganda. Als Pendant zur verhängnisvollen Schwenkung der deutschen Außenpolitik unter Hitler, die den gleichen Vorgang unter Wilhelm II. kopiert, wiederholt sich im bolschewistischen Rußland jene Schwenkung des Zarisismus nach dem englisch-russischen Abkommen von 1907: Damals kehrte das zaristische Rußland von seiner fernöstlichen und orientalischen Politik zurück, und gab sich mit besonderem Eifer der Aufgabe des Beschützers und Vorkämpfers des Slaventums gegen Altdeutschland und seinen Pangermanismus hin.

Das bolschewistische Rußland hat seit der Aggressivität des Hitlerbarbarismus eine ähnliche Schwenkung in seiner Außenpolitik vollzogen: Die lange Reihe bilateraler Abkommen Moskau seit Frühjahr dieses Jahres mit seinen gesamten westlichen Nachbarn vom nördlichen Eismeer bis zum Indischen Ozean, insbesondere seine starke Annäherung an Polen und Frankreich, gekrönt jetzt durch die Verhandlungen mit Mussolini und insbesondere durch die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika, kennzeichnen die russische Neuorientierung, die gleicherweise die Probleme des Stillen Ozeans wie die Europas in seiner Neugruppierung der Kräfte maßgebend beeinflusst hat, von der noch niemand zu sagen weiß, ob sie lediglich das neue Bündnisnetz für eine unvermeidliche blutige Auseinandersetzung, oder aber eine Dämpfung bzw. Erlebigung des hitlerischen wie des japanischen Militarismus mit anderen Mitteln als denen des Krieges bedeuten wird.

Jedenfalls hat Hitler die erste Schlacht gegen Rußland und seinen „Marxismus“ im Leipziger Reichstagsbrandprozeß bereits verloren. Nicht nur, daß ein einziger Dimitroff hunderttausend Hitler in die Tasche steckt — nein, es ist ihm außerdem nicht gelungen, den Kommunismus an seiner Statt als den Weltbrandstifter anzuprangern. Wo die gefährlichen Petroleure der Politik unserer Tage zu suchen sind, das ist seit dem Prozeßausgang von Leipzig noch klarer geworden: Sie tragen auf oder unter dem Rodkragen ein Hakenkreuz!

Diesen ersten fehlgegangenen Schlag Hitlers aber hat Rußland durch einen zweiten wirtschaftlichen beantwortet, der Rußlands Loslösung und Distanzierung von einem wahnsinnigen Gegner, dessen dritter Schlag die blutige Auseinandersetzung des Krieges sein wird, ganz wesentlich erleichtert. Noch im Jahre 1933 mußten die Russen zirka 700 bis 800 Millionen Kredite an Deutschland zurückzahlen und das amtliche Wolff-Büro selbst hat ja die ohnmächtigen wuschraubenden Ausführungen Görings im Reichstagsbrandprozeß desavouiert, indem es feststellte, daß die Russen bisher allen Wechselverpflichtungen pünktlich nachgekommen seien. Um das allerdings zu können, mußten sie ihre Einfuhr radikal einschränken, fast ihre gesamte Goldproduktion ausführen und außerdem einen Ueberbrückungskredit hitlerdeutscher Banken in Höhe von 140 Millionen in Anspruch nehmen.

1934 ist nur etwa die Hälfte dieser Summe von früheren russischen Krediten her fällig. Und die politische und

# Gebt sie frei!

## Stellt die Schuldigen fest und setzt die Opfer in Freiheit

### An alle!

In Leipzig hat das Reichsgericht Dimitroff, Torgler, Popoff und Taness freigesprochen. Der Freispruch erfolgte trotz der wiederholten Denunziationen der vier Antifaschisten als Brandstifter durch die preussische Polizei, durch die Untersuchungsbehörden, durch den Oberreichsanwalt, durch die offizielle deutsche Presse, durch die Minister Göring, Göbbels und Hitler. Der Freispruch wurde erkämpft durch das heroische Auftreten Dimitroffs vor dem Gericht, durch die ständig anwachsende Massenbewegung, durch den Protest zahlreicher Intellektueller, besonders durch die Arbeit des Untersuchungsaußenbüros zur Aufklärung des Reichstagsbrandes, durch die öffentliche Weltmeinung, die einstimmig Dimitroff, Torgler, Popoff und Taness mit Recht als unschuldig betrachtet.

Vergeßlich verflucht die faschistische Presse diesen durch die Weltmeinung erkämpften Freispruch in Leipzig als einen Beweis für die Objektivität des Rechts in Hitlerdeutschland hinzustellen. —

Dieser demagogische Versuch wird nicht gelingen! Im Widerspruch dazu stehen zu viele der ganzen Welt bekannte Tatsachen:

- die Durchführung von Hunderten von Prozessen gegen Arbeiter, Pazifisten, Juden hinter verschlossenen Türen. —
- die Hinrichtung von zahlreichen Antifaschisten auf Grund von Prozessen, an denen keine objektiven Beobachter teilgenommen haben,
- die Einfürkerung von 200.000 Unschuldigen in Justizhäusern und Konzentrationslagern und
- der Mord an 3000 Antifaschisten!

Mit dem erkämpften Freispruch ist ein erster Schritt zur Erkämpfung der Wahrheit und zur Verteilung des Rechts errungen worden. Aber dabei darf es nicht bleiben. Es gilt den Kampf in verbreiteterem und verstärktem Maße weiterzuführen!

Noch sind die vier Freigesprochenen in den Händen der faschistischen Gewalttäter, die offen mit einer Vorkriegsdrohung drohen. Es gilt deshalb die sofortige Haftentlassung für Dimitroff, Torgler, Popoff und Taness und die Sicherung ihres Lebens zu erkämpfen. Es gilt die Sicherung der freien Arbeit und die freie Grenzwahl für die drei Bulgaren zu erringen.

Darüber hinaus muß heute dafür gekämpft werden, daß die wahren Schuldigen an dem Verbrechen des Reichstagsbrandes festgestellt werden. Die erste Voraussetzung dafür ist, daß der wichtigste Zeuge, von der Lubbe am Leben bleibt.

— Von der Lubbe darf nicht, unter Verletzung fundamentaler internationaler Rechtsgrundsätze, gebest werden! Von der Lubbe ist unentbehrlich in dem Wiederaufnahmeverfahren zur Feststellung der wahren Schuldigen am Reichstagsbrande. An seinem Leben haben alle diejenigen Interesse, die die wahren Schuldigen des Brandes feststellen wollen. An seinem Tode haben nur die Missetäter Interesse, die in pan der Lubbe einen der wichtigsten Zeugen aus der Welt schaffen wollen. —

Das unterzeichnete Komitee fordert deshalb, daß das Todesurteil an von der Lubbe nicht vollstreckt wird, und daß er zur Verfügung für das notwendige Wiederaufnahmeverfahren gehalten wird.

Umsonst verucht das Reichsgericht durch die Urteilsbegründung erneut die Unwahrheit zu verbreiten, daß die Täter in den kommunistischen Kreisen zu suchen sind. Alle Tatsachen sprechen dagegen!

Die Notwendigkeit der Freisprechung der vier angeklagten Kommunisten, die Aussagen von von der Lubbe, der seinen Verkehr mit Nationalsozialisten angegeben hat. —

Die Sachverständigen Gutachten, ja, Göring selbst, der vor Gericht ausgesagt hat, daß die Täter nur durch den bekannten unterirdischen Gang gekommen und durch ihn zurückgekommen sein können.

Alle Feststellungen in dem Leipziger Prozeß, besonders auch in dem Gegenprozeß in London haben zweifelsfrei ergeben, daß die Täter nicht aus kommunistischen, sondern aus nationalsozialistischen Kreisen stammen.

Wenn trotzdem das Reichsgericht in der Begründung des freisprechenden Urteils erneut die falsche Behauptung aufgestellt hat, daß die Täter aus kommunistischen Kreisen stammen, dann nur deshalb, um der Hitlerregierung den Vorwand zur weiteren Einfürkerung von zehntausenden Menschen zu geben, die nichts weiter verbrochen haben, als gemäß der Wahrheit zu sagen.

Nicht die Kommunisten haben den Reichstag in Brand gesetzt, sondern die Nationalsozialisten!

Wir fordern alle Frauen und Männer und Organisationen auf, mit uns gemeinsam den Kampf für die sofortige Freilassung dieser unschuldig eingekerkerten und aller politischen Gefangenen in Deutschland zu führen.

Die Hitlerregierung verflucht, sich für ihre entscheidende Niederlage im Leipziger Prozeß durch die Inhaftierung neuer Hochverratsprozesse gegen Dimitroff, Thälmann, Torgler und andere Antifaschisten zu rächen.

Das gilt es zu verhindern!

Eine gleiche Weltbewegung, wie sie sich zur Befreiung der vier Unschuldigen entwickelt hat, muß jetzt entstehen, um zu verhindern, daß der Plan der Hitlerregierung gelingt, sich durch neue Hochverratsprozesse gegen Dimitroff, Thälmann, Torgler und andere Antifaschisten der Opfer zu bemächtigen.

Das unterzeichnete Komitee übermittelt den brüderlichen Dank der vier Freigesprochenen an alle Frauen und Männer, die in monatelanger unermüdlicher Arbeit für die Feststellung der Wahrheit mit dem Komitee gekämpft haben und

wirtschaftliche Annäherung an die Vereinigten Staaten von Amerika (die bereits 1930 einmal die Rekordsumme von 470 Millionen Mark an Waren nach Rußland ausgeführt haben) wird die Russen unter Bewährung langfristiger amerikanischer Kredite vom hitlerdeutschen Bezug unabhängig machen und ihre finanzielle und industrielle Bewegungsfreiheit verstärken. Die Amerikaner aber können für sich jene Produktionsbewegung und Ausfuhrvermehrung einheimen, um die Herr Hitler und sein wahnwichtiges Regiment Deutschland gebracht hat! —

Das politische Regime der kriegtreiberischen Politik Hitlers aber dürfte für unser vergewaltigtes deutsches Vaterland noch weit, weit katastrophaler aussehen, als das seiner und der Schächtischen Schwarz- und Wirtschaftskünste . . .

ruft alle seine Mitarbeiter und Freunde, alle mit ihm verbundenen Organisationen auf, den Kampf in verstärktem Maße weiterzuführen für die folgenden Forderungen:

- Sofortige Freilassung von Dimitroff, Torgler, Popoff und Taness!
- Sicherheit ihres Lebens vor den Nordbuben Göring!
- Freie Abreise und freie Grenzwahl!
- Organisierung einer neuen Weltproletenbewegung gegen die von den Nazis geforderten Hochverratsverfahren gegen Dimitroff, Thälmann, Torgler und andere Antifaschisten!
- Sofortige Entlassung aller antifaschistischen Gefangenen in Deutschland!
- Auflösung der Folter- und Konzentrationslager, der Gefängnisse der SA, SS, und der Geheimen Staatspolizei!
- Anklage wegen Brandstiftung, Folterungen und tausendfachem Mordmord gegen Göring, Göbbels und Hitler!
- Antifaschisten aller Länder! Erweitert den ersten Sieg über die Hitlerdiktatur zu einer entscheidenden Niederlage der faschistischen Diktatur!

Paris, den 24. Dezember 1935.  
Internationales Hilfskomitee für die Opfer des Hitlerfaschismus.

## Widerrechtlich eingekerkert

### Was ein Engländer berichtet

Vor Montag, der Bruder des Lord Swithling, ist gestern aus Leipzig zurückgekehrt, wobei er sich begeben hatte, um der Mutter Dimitroffs zur Seite zu stehen.

Auf der Durchreise durch Paris erklärte er unserem Mitarbeiter folgendes:

Nach Verkündung des Urteils wurden die Freigesprochenen in dasselbe Gefängnis zurückgebracht, in dem sie während des ganzen Prozesses in Haft gehalten waren. Wir versuchten mehrere Male, über ihr Schicksal näheres zu erfahren. Man verwies uns zuerst an die Polizei, die Polizei schickte uns zum Reichsgericht, ein Beamter des Reichsgerichts erklärte wiederum, daß die Polizei zuständig wäre. Dort erfuhren wir nach langem Bemühen, daß die Frage des weiteren Schicksals der vier Freigesprochenen vom Reichsinnenminister abhängt.

Ein englischer Rechtsanwalt begab sich darauf ins Reichsinnenministerium, wo ihm erklärt wurde, daß der zuständige Beamte erst nach den Weihnachtstagen seine Entscheidung fällen werde.

Für uns Engländer war es unverständlich, daß Angeklagte, die eine solche Leidenschaft hinter sich hatten, nunmehr noch weiter im Ungewissen gehalten werden sollen.

Welche Absichten die Reichsregierung den vier Freigesprochenen gegenüber verfolgt, ist bis zu meiner Abreise aus Berlin und Leipzig nicht festzustellen gewesen. Ich habe Leipzig mit dem Gefühl der größten Unruhe verlassen und man kann sich denken, wie die Ungewißheit des Schicksals ihres Sohnes auf die 73jährige Mutter Dimitroffs wirkt.

## Protesttelegramme

Reichsanwalt Hitler, Berlin.  
Sekretariat des Untersuchungsaußenbüros zur Aufklärung des Reichstagsbrandes erhebt klammernden Protest gegen Vollstreckung Todesurteil an von der Lubbe, die auf rückwärtendes Geleß gestiftet stop Ueberdies bedeutet Hinrichtung Lubbes, daß einziger Zeuge, der die wirklichen Brandstifter kennt, für immer verschwindet stop Gesamte Weltmeinung erblüht in eventueller Hinrichtung Lubbes Absicht, Ausfindung wahrer Brandstifter für immer unmöglich zu machen.  
Sekretariat Untersuchungsaußenbüros.

Reichsminister Fried, Berlin.  
Rechtsanwalt Senator Georg Branting beauftragt uns in seinem Namen entschieden gegen neue Verhaftung Dimitroffs, Torglers, Popoffs, Taness zu protestieren, die von gesamter Weltmeinung als Versuch angesehen wird, völligen Zusammenbruch Anklage zu verschleiern stop Rechtsanwalt Branting fordert sofortige Freilassung. Vier Freigesprochenen freie Abreise, freie Grenzwahl.  
Sekretariat Untersuchungsaußenbüros zur Aufklärung des Reichstagsbrandes.

Reichsminister Fried, Berlin.  
Rechtsanwalt Vermeulen beauftragt uns gegen erneute Verhaftung Dimitroffs, Torglers, Taness, Popoff härtesten Protest einzulegen.  
Sekretariat Untersuchungsaußenbüros zur Aufklärung des Reichstagsbrandes.

Reichsminister Fried, Berlin.  
Auf Grund Freisprechungsartikel Reichsgericht verlangen sofortige Freilassung Dimitroffs, Torglers, Popoffs, Taness sowie freie Abreise und freie Grenzwahl stop Protestieren energisch gegen durch nichts berechtigte weitere Haft, die von ganzer Welt als Raubakt gegen die Vier angesehen wird.  
Hilfskomitee für die Opfer des Hitlerfaschismus, Sekretariat.

## „Ein Fehlurteil“

### Die enttäuschten Nazis

Während die ganze sonstige deutsche Presse das Leipziger Urteil als gerecht feiert, spricht der „Völkische Beobachter“ von einem Fehlurteil, das das Volk nicht verstehen werde. Es mühten aus dem Prozeß gewisse Folgerungen gezogen werden. Das ist wohl als eine Drohung gegen die Unabhängigkeit der Richter, die ohnehin nur noch in sehr kümmerlichen Reiten besteht, anzufassen.

## Holland für van der Lubbe?

### Gegen das rückwirkende Gesetz

Haag, 25. Dez. Wie halbamtlich verlautet, wird wahrscheinlich der niederländische Gesandte in Berlin wegen des Todesurteils gegen van der Lubbe Vorstellungen erheben mit der Begründung, daß das Geleß, auf Grund dessen van der Lubbe zum Tode verurteilt wurde, erst verfaßt wurde, nachdem die Brandstiftung begangen war. — Dazu ist zu bemerken, daß die Frage der rückwirkenden Erhöhung der gesetzlichen Strafe bereits von der Verteidigung aufgeworfen war und von dem erstennenden Gericht in seiner Entscheidung eingehend gewürdigt worden ist.

M. B.

# Menschenökonomie andersrum

## Die braunen Maschinenstürmer des „dritten Reiches“

Das Ei des Columbus ist zum Stehen gebracht, das Mittel zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit gefunden! Es ist so kindlich einfach, daß jeder hinterwäldlerische Bauernknecht es hätte ausdenken können. Aber wie es niemandem gelang, ein Ei aufrecht hinzustellen, bevor ein Columbus kam und die Spitze des Eies eindrückte, so mußte eben auch erst ein Adolf Hitler kommen und der Welt folgendes vordemonstrieren:

Die Arbeitslosigkeit beseitigt man, indem man die Arbeit, die durch einen Menschen ausgeführt werden kann, durch zwei ausführt läßt.

Punktum. Bei sich selbst fing der große Mann, wie sich gehört, an — „charity begins at home“ (Wohltun beginnt zu Hause), sagt der Engländer. Seine Leibpresse berichtete das grandiose Beispiel: ein Gästehaus sollte auf dem Sommerhof des kaiserlichen Hofes errichtet werden. Der Bauunternehmer rüchete mit einer Betonmaschine an. Aber der große Adolf winkte ab: fein mit der Hand sollte der Beton gemischt werden, damit mehr Leute Arbeit davon hätten.

Wundert man sich, daß diese Patentlösung — verblüffend einfach wie alles Geniale — allenthalben freudige Nachahmung fand? Bei Rotstands- und Wegebauten gab es künftig keine Maschinen mehr. Dann kam der Statthalter von Thüringen auf die Idee, in der Glasindustrie die Flaschenmaschine zu verbieten, ein Verbot für Maschinen in der Tabakindustrie schloß sich an. Und wenn es so weiter geht, dann wird in einem Jahrzehnt der Wunderer durch das Riesengebirge wieder die Hand weber des Hauptmanns an ihren Beibühnen sitzen sehen, in jeder Hütte ein . . .

Es ist wirklich gut, daß Adolf Hitler die Werke von Karl Marx hat verbrennen lassen. Bekäme man sie nämlich in Deutschland noch zu lesen, so könnte der oder jener aus Karl Marx Zweifel an dem Wert dieser Art von Arbeitsbeschaffung schöpfen. Da hat nämlich dieser Karl Marx schon im Jahre 1847 ein Buch geschrieben, worin er die Lehren des Franzosen Proudhon grausam zerplüßte. Da wir gerade dabei sind, so wollen wir bemerken, daß dieser von Marx bekämpfte Proudhon der Schöpfer des berühmten paradoxen Wortspiels ist, das die Göbbels und Konforten als die Quintessenz des Marxismus hinzustellen liebten: „Eigentum ist Diebstahl.“ Marx schrieb scharf ablehnend zu diesem Text:

„Am besten Fall kommt dabei heraus, daß die bürgerlich juristischen Vorstellungen von „Diebstahl“ auch auf des Bürgers eigenen „redlichen“ Erwerb passen. Andererseits verwickelt sich Proudhon, da der „Diebstahl“ als gewalttätige Verletzung des Eigentums das Eigentum voraussetzt, in allerlei ihm selbst unklare Dingenetze über das was der bürgerliche Eigentum“

Allerdings müssen wir zugunsten Proudhons hinzusetzen, daß die Hitler, Göbbels und Genossen durch den Diebstahl des Eigentums der Arbeiterklasse alles getan haben, um Proudhon gegen Marx ins Recht zu setzen und zu beweisen,

daß das Eigentum des „dritten Reiches“ in der Tat — Diebstahl ist.

Doch nach dieser Abschweifung zurück zur Sache. In seiner Hauptschrift gegen Proudhon „Das Elend der Philosophie“ kommt es Marx an einer Stelle darauf an, den falschen Gedankengang Proudhons zu widerlegen, wonach der Wert jeder Arbeit ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Notwendigkeit von vornherein etwas Gegebenes sei. Und da schreibt Marx — und er schreibt es nicht nur für Proudhon, sondern auch für die braunen Maschinenzertrümmerer von 1933 fast ein Jahrhundert im voraus:

„Es ist wichtig, den Umstand im Auge zu behalten, daß, was den Wert bestimmt, nicht die Zeit ist, in welcher eine Sache produziert wurde, sondern das Minimum von Zeit, in welchem sie produziert werden kann, und dieses Minimum wird durch die Konkurrenz festgelegt. Man nehme für einen Augenblick an, daß es keine Konkurrenz mehr gebe und folglich kein Mittel, das zur Produktion einer Ware erforderliche Arbeitsminimum zu konstatieren. Was wäre die Folge davon? Es genügte, auf die Produktion eines Gegenstandes sechs Stunden Arbeit zu verwenden, um nach Herrn Proudhon berechnung zu sein, beim Austausch sechs mal so viel zu verlangen als derjenige, der auf die Produktion desselben Gegenstandes nur eine Stunde aufgewandt hat.“

Damit ist in der Tat alles gesagt. Ein Großverdiener des „dritten Reiches“, wie Adolf Hitler, kann sich natürlich bei seinem Willenbau den privaten Luxus leisten, eine Arbeit, für die unter normalen Verhältnissen nur eine Stunde erfordert wird, in sechs verrichten zu lassen. Aber das bleibt die Marotte des reichen Sonderlings, der ebenlogut einen Arbeiter dafür bezolden kann, daß dieser sechs Stunden lang Sand ins Meer schippt. Auch das wäre „Arbeitsbeschaffung“.

Sobald aber die Wirtschaft, d. h. die auf Profit eingestellte und angewiesene kapitalistische Privatwirtschaft sich auf dies Gleis begibt, richtet sie sich notwendig zugrunde. Kein Mensch gibt dem Fabrikanten für seine Ware einen Pfennig mehr, weil er überflüssige Arbeit darauf hat verwenden lassen. Nur die notwendige Arbeit erzeugt Wert, nur die Arbeit, die einen Wert, wie Marx sagt, „in dem Minimum von Zeit, in dem sie produziert werden kann“ herstellt.

Allerdings, dies Minimum wird nach Marx durch die Konkurrenz festgestellt. Wenn Hitler diese Konkurrenz ausschaltet, wenn er durch Gesetz sämtliche Konkurrenten eines Berufszweiges zwingt, indem er ihnen die Maschinen wegnimmt, überflüssige Arbeitszeit auf eine Ware zu verwenden — eine Blödsinn, die für das Jahr 1847 noch so undenkbar war, daß Marx sich mit dieser Möglichkeit nicht befaßt hat — so verwandelte Hitler zwar auf diese Weise nicht die überflüssige Arbeit in notwendige, aber er verhindert die Feststellung der überflüssigen Arbeit in den Grenzen seines Machtbereiches. Aber nur in diesen Grenzen! Sobald die Ware, um die es sich handelt, in die freie Konkurrenz des Weltmarktes gerät, sinkt ihr Preis automatisch auf die Höhe, die allein der notwendigen, nicht aber der überflüssigen in ihr enthaltenen Arbeit entspricht.

Allerdings, Hitler strebt ja zur Autarkie, zu einer von

der Weltwirtschaft abgetrennten Binnenwirtschaft. Nehmen wir einen Augenblick an, eine solche wäre für Deutschland wirklich möglich, so ließe sich für diesen Sonderfall allerdings nicht bestreiten, daß durch ein Verbot arbeitssparender Maschinen die Zahl der Arbeitsstunden künstlich gehoben werden kann, die zur Herstellung bestimmter Produkte nötig sind. Nur tritt dann folgendes ein: dauert die Herstellung einer Sache statt bisher eine jetzt zwei Stunden, so halbiert sich entweder der Stundenlohn des Arbeiters oder der Preis der Ware verdoppelt sich.

Das erste bedeutet Verelendung der Arbeiterklasse:

statt beispielsweise tausend vollentlohnte beschäftigte Arbeiter im Betriebszweig sind dann zweitausend Beschäftigte, aber zu halben Löhnen da. Damit wäre nichts gewonnen, die zweitausend als Ganzes konsumieren nicht für einen Pfennig mehr als vordem.

Würde aber allen zweitausend der alte Lohn fortgezahlt, so muß sich der Preis der Ware, da ja die zweitausend infolge des Wegfalls der Maschinen nicht mehr produzieren als vordem die eintausend, genau verdoppeln. Jede derartige Preissteigerung einer einzelnen Ware bedeutet aber ihre Verdrängung vom Markt durch andere wohlfeilere Waren oder durch Einschränkung des Verbrauchs. Zum Beispiel gehen bei künstlicher Verteuerung von Zigarren zahlreiche Raucher zur Pfeife über, bei künstlicher Verteuerung von Flaschen sieht sich die Hausfrau mit diesen mehr vor — man erinnere sich, wie in der „Sachwertzeit“ der Inflation Flaschen und Korben, die heute auf den Müll wandern, sorgfältig gesammelt wurden.

In diesem Fall endet also das Experiment mit Rückgang der Produktion, d. h. mit erneuter Arbeitslosigkeit!

In der Praxis werden sich beide Möglichkeiten mischen: es werden sowohl Löhne gesenkt als auch die Preise erhöht werden. Grundsätzlich ändert das nichts an der obigen Betrachtung: die planmäßige Verwendung überflüssiger Arbeit läßt sich in einer geschlossenen Binnenwirtschaft wohl von der Staatsgewalt erzwingen, aber da die überflüssige Arbeit keinerlei zusätzlichen Wert schafft, so kann sie die Gesamtlohnsumme nicht erhöhen, und da sie den Warenvorrat nicht vergrößert, kann sie den auf den einzelnen Arbeiter entfallenden Anteil an Gütern nicht vergrößern.

Das ganze Experiment Hitlers erweist sich als barbarischer Dilettantismus,

es ist nichts als die Maschinenkürmeri der altenglischen Handweber ins Gesichtsbetriebe übertragen.

Und dies eine hat Karl Marx im Jahre 1847, soviel er auch sonst von der kapitalistischen Entwicklung voraussah, nicht vorausgesehen: daß die Verzweiflungstat verhungertes, unwissender Proletariat zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts der Weisheit letzter Schluss sein würde für den Diktator eines „totalen“ Staates. Aber es scheint, daß die Totalität dieses Staatesgebildes sich in nichts mehr verkörpert wie in der totalen Unwissenheit seines Leiters über die volkswirtschaftlichen Grundgesetze!

## Braune Personalbriefe

Die aus Deutschland berichtet wurde, ist es unterfangt worden, Kundigungsbriefe mit „Heil Hitler!“ zu unterzeichnen. Unser Karo-Richterhammer ist in der Lage, solche gleichgeschaltete Geschäftsbriefe mitzuteilen. Herr

Gotthold Schulze im Hause.

In unserem völkischen Bedauern leben wir und gemachten, im Zuge der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung ab 1. Januar 1934 auf Ihre Dienste als deutscher Buchhalter zu verzichten. Infolge des allgemeinen Wirtschaftsaufschwunges seit Hitlers Regierungsantritt hat unser Geschäft derzeit an Umfang zugenommen, daß bei unseren beschränkten Raumverhältnissen für Sie kein Platz mehr frei ist. Dabei dürfte es Ihnen aber als Trost zu Hilfe kommen, daß Sie nicht der einzige sind, dem auf diese Weise Gelegenheit geboten wird, seine ganze Zeit in den Dienst der nationalen Sache zu stellen.

Andem wir Ihnen auf Ihrem künftigen Lebensweg das beste Gelingen mit der Geheimen Staatspolizei wünschen, zeichnen wir mit

Heil Hitler!

Deutscher Stahlwerkverband.

Während die einen vom Volke gelagt werden, gehen die anderen auf Postenjagd:

An die deutsche Firma Vereinigte Nilpferdpreißenwerke AG.

Pina a. d. Rnatter.

Bezuanehmend auf die Neuaufstellung des Deutschen Reiches vom 8. März 1. A. schätze ich mir ergeben, mich um die in Ihrem braunen Hause derzeit noch von einem national unzuverlässigen besetzte Stelle zu bewerben.

Der Genannte befindet in Ihrer deutschen Firma den Posten eines französischen Briefwechslers. Ich erlaube mir untertänig, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Herr — wie mir aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wurde — am 28. Januar 1919 bei einer marxistischen Demonstration als Aufhänger im Spalier stand. Ferner habe ich in Erlaubung gebracht, daß er in direkter Linie jüdischer Abstammung ist, da seine leibliche Schwester einen Mann geheiratet hat, dessen Tante mit einem Judenkindern verheiratet ist. Dieser kleine Ausschnitt dürfte genügen, um Ihnen zu beweisen, daß dieser Herr für die verantwortungsvolle Stelle vollkommen unbrauchbar ist.

Das wird nicht in Ihrem Hause in allen herabwürdigen Anforderungen zu entsprechen. Ich bin 36 Jahre alt und habe nach Anstrengungen meines Vatersstudien zum Schwermetall geübt, das mir erst durch den heimtückischen Dolchstoß entzogen wurde. Zudem habe ich Meisterschaft im Rappenschießen erlangt, meine Kenntnisse auszuüben und zu vertiefen. Am Frühjahr 1931 trat ich in die Sturmabteilung ein und war in der Folge sowohl im Kampf gegen den Kommunismus als auch in der Bekämpfung der jüdischen Weltanschauung tätig. Nach der Auflösung der Sturmabteilung wurde ich in die Konzentrationslager verlegt, wo ich mich in Ihrer Branche weiter vervollkommnete.

Ich bin perfekter Maschinengewerkschütze und trage besonders in der Stenografie ein einflussreiches Wesen seine Stube in der Sekunde zur Schau. Französisch, die Sprache des Erfinders, beherrsche ich nicht, doch kann ich mich auch nicht beherrschen, Ihnen zu sagen, daß sich die Deutschen zu bezaubern haben, Deutsch zu lernen.

Indem ich einer anständigen Erledigung meines Gesuches mit Bestimmtheit entzage, erlaube ich mir noch, auf den Umstand hinzuweisen, daß ich unter der SA. genau Freunde habe, die nötigenfalls imstande wären, mein Anliegen mit den erforderlichen Referenzen zu unterstützen.

Vochachtungsvoll

Heil Hitler!

Waldur Einkleicher.

## „Bei seinen Arbeitern“

### Die kommandierten Zuhörer

Zu der Radiorede Hitlers am Freitag vor der Wahl sind, wie wir auf Grund angefertigter Fotos erfahren, geschlossene Nazizüge in das Siemenswerk kommandiert worden, die folgende Ausweise besaßen:

Vorderseite: Siemens, 10. 11. 33.

Veranstaltung der Reichsregierung in Siemensstadt Eintritt in das Donamowerk nur innerhalb eines geschlossenen Zuges, für den gültig ist die Nr. . . . und nur im Arbeitsanzug (nicht Braunhemd).

Rückseite:

Beim Einmarsch

Vorderseite sichtbar

tragen, innerhalb des Donamowerkes weggehen. Der Platz wird zugewiesen und darf nicht vor völliger Beendigung der Veranstaltung verlassen werden. Gelegenheit zur Abgabe von Uebereckern — ohne jede Haftung für Verwachsung, Diebstahl usw. — ist vorhanden.

Rauschen strengstens verboten!

Aus diesen Ausweisen ist nicht nur erkennbar, daß die Klassen, die für den „begeisterten Beifall“ sorgten, geschlossen in das Siemenswerk hineingeführt worden sind, sondern auch, daß ihre wahre Herkunft durch Arbeitskleidung verdeckt worden ist. Vorsichtshalber mußten die Ausweise verstreut werden, damit die Auslandsvertreter, Journalisten und Fotografen keinen Verdacht schöpfen! Und niemand durfte vor völliger Beendigung der kommandierten Veranstaltung den ihm zugewiesenen Platz verlassen!

## „Ihr wahr! Ihre Interessen genügend“

Düsseldorf, 27. Des. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrie (Arbeit Nordwest) hat in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, sich aufzulösen und in Liquidation zu treten.

## Russengeschäft rückläufig

260 Millionen Mark weniger

In den ersten zehn Monaten 1933 stellten sich die russischen Bestellungen in Deutschland auf insgesamt 82,5 Mill. (rund 128 Mill. Mark). Nach vorläufigen Angaben dürfte der Gesamtumsatz der Sowjetaufträge in Deutschland 1933 rund 140 Mill. Mark erreichen gegenüber rund 400 Mill. 1932. Während somit die Sowjetbestellungen 1933 nur etwa 33 Prozent derjenigen des Vorjahres betragen, beliefen sich die russischen Verkäufe in Deutschland auf 60 Prozent von 1932. In den letzten Wochen haben in Moskau entscheidende Beratungen über das Bestellprogramm für 1934 stattgefunden. Die Beratungen werden fortgesetzt. Der Leiter der Berliner Sowjethandelsvertretung, Welzer, begibt sich demnächst in diesem Zusammenhang nach Moskau.

## Tiefbau gut beschäftigt

Aus öffentlichen Mitteln

Der Produktionswert des Tiefbaus kann nach Schätzungen des Konjunkturinstituts vorläufig für 1933 auf etwa 1,7 Milliarden Reichsmark gegenüber 0,9 Mrd., also fast auf das Doppelte gemessen werden. Davon entfallen etwa 0,8 Milliarden auf notwendige Aufwendungen, für die auch in den vergangenen Jahren Mittel bereitgestellt werden mußten. Hinzu kommen die durch die Arbeitsbeschaffung ermöglichten Bauausgaben. Bis Mitte Oktober 1933 waren für Arbeitsbeschaffungszwecke rund 600 Millionen verausgabt; der Betrag dürfte sich inzwischen um etwa 50 Millionen erhöht haben. Für den Tiefbau ergibt sich danach unter Einschluß von Reichsbahn und Reichspost eine Auftragssumme von etwa 1/2 Milliarden. Damit erreicht die Produktionsleistung des Tiefbaus wieder den Stand von 1930. Unter Berücksichtigung des Rückgangs der Baustoffpreise liegt der Bauvolumen sogar noch höher; es dürfte den Stand von 1929 nur noch wenig unterschreiten. Nach den gegenwärtig verfügbaren Unterlagen läßt sich der Gesamtwert der baugewerblichen Produktion 1933 auf etwa 3,1 Milliarden schätzen (1932: 2,2, 1931: 4,0 Milliarden). An der 40prozentigen Zunahme 1933 war der öffentliche Bau (vorwiegend Tiefbau) mit rund 1/3 der Wohnungsbau mit nur etwa 1/3 beteiligt. Da die zur Verfügung stehenden Mittel für weitere Arbeitsbeschaffung mehr als doppelt so hoch sind wie die bisherigen Ausgaben, ist damit zu rechnen, daß der Beschäftigungsstand im Tiefbau nicht nur erhalten bleibt, sondern sogar wächst.

## Die Lage der Prager Emigranten

(Anprek.) Die Lage der deutschen Emigranten in der Tschechoslowakei ist überaus trübselig. Die demokratische Flüchtlingsfürsorge in Prag kündigt nun noch an, daß sie ihre Fürsorgepflicht einstellen muß.

# Hänschen Luther spricht

## Mit einigen Hindernissen

Man schreibt uns aus New York:

Nachdem die von Hänschen Luthers nach hier gesandten Nachrichten überall auf Widerstand stießen und es oft wegen ihres herausfordernden Benehmens zu ernstlichen Ausstellungen kam, fühlte die deutsche Regierung sich gezwungen zu erklären, daß diese Nachrichten keine von ihr bezahlten Agenten waren und kein Geld für Auslandspropaganda ausgegeben würde. Augenblicklich ist es wieder einmal ruhig. Die Heißprediger treten nicht mehr öffentlich auf.

Doch eine prominente Persönlichkeit fühlt das Bedürfnis, die Reklametrommel für Hitler und Göring zu rühren, nämlich der deutsche Gesandte Dr. Hans Luther. Allerdings muß er es sich gefallen lassen, nun auch als Nazihauptling behandelt zu werden. Bei dem am 6. Dezember in New York veranstalteten „Deutschen Tag“ waren nicht weniger als 200 Polizisten zu Fuß, 15 Reittrojanen und 30 Gabelmpolizisten aufgebildet, um sein kostbares Leben zu schützen. Eine „Uhr“, die bisher noch keinem Vertreter Deutschlands zuteil wurde, am 12. Dezember hielt er eine Ansprache in der Columbia University New York.

Der Vortrag sollte um 8 Uhr beginnen, doch Dr. Luther war nicht imstande, die Plattform vor 8.30 Uhr zu betreten. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Broadway zwischen 116. und 120. Straße angesammelt. Der Verkehr stockte, die Polizei hatte alle Hände voll zu tun, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Warum waren dort so viele Menschen zusammen gelaufen? Nun, sie wollten dem Vertreter des neuen Deutschland einen „begeisterten Empfang“ bereiten. Ihre „Begeisterung“ machte sich in den Rufen: „Nieder mit Hitler!“, „Nieder mit der Naziregierung!“, „Vahr keine Nazienten in der Universität sprechen!“ Der deutsche Gesandte wurde auf Umwegen zur Columbia University geleitet und betrat sie durch eine Hintertür.

Auf dem Podium angekommen, schaute er verlegen lächelnd auf sein Manuskript und öffnete den Mund, um seinen Vortrag zu beginnen. Vor Schreck blieb sein Mund geöffnet, als eine Studentin rief: „Warum werden die Bücher der im Exil lebenden Professoren verbrannt?“ Ein Polizist stürzte herbei und riß sie von ihrem Sitz. Als sie zur Tür geleitet wurde, rief sie: „Propaganda!“, „Warum wird dies erlaubt?“ Dr. Luther hüpfte verlegen und blätterte in seinem Manuskript. „Lassen Sie mich beginnen“, sagte er. Das war das Signal. „Nieder mit Hitler!“, rief eine Frau dicht an seiner Rechten, und als sie sich erhob, sah man, daß es eine deutsche

Sprachlehrerin von der Columbia University war. „Nieder mit den Nazis!“, rief sie noch einmal. Dann legte ein Polizist seine Hand auf ihren Mund. Als auf dem Korridor angelangt, der Polizist seine Hand zurückzog, rief sie wieder: „Nieder mit Hitler!“ Wiederum hustete Dr. Luther, lächelt verächtlich mit gerötetem Antlitz und verliert seinen Vortrag zu beginnen. Doch eine Studentin rief: „Schämen Sie sich, hierher zu kommen, um Hitler zu verteidigen!“ Auch diese wird von der Polizei hinausbeleidet.

Nun sind 30 Polizisten im Auditorium. Jede Tür, sogar die Notausgangstür durch den Keller, ist bewacht. Durch den unfreundlichen Empfang ist Dr. Luther etwas aus der Fassung gekommen, und so wurde seine Rede keine hervorragende Vorbearbeitung für Hitler. Er hob vor allen Dingen den leidenschaftlichen Wunsch des „Führers“ hervor, mit der Welt in Frieden zu leben und sein Bestreben, die freundschaftlichen Handelsbeziehungen mit Amerika aufrecht zu erhalten. Doch als er die Volksabstimmung erwähnte, antwortete ihm ein nicht enden wollendes höhnisches Gelächter. „Volksabstimmung? Machen Sie uns nicht lächerlich!“, rief ein Student.

Als Dr. Luther seine Rede beendet hatte und auf die Straße hinaustrat, um seinen Kraschwagen zu besteigen, konnte er sich mit flüchtigem Blick überzeugen, was sich hier abspielte. 75 Polizisten hatten einen barren Stand, um die „begeisterte Menge“ in Schach zu halten. Alle Arten Banner wurden auf und ab getragen. Eins trug die Aufschrift „Luther ist der Vertreter der Hitler-Regierung, der Morde und Verfolgungen“. Ein anderes: „Der Faschismus gebiert Kriege“ usw. Einem jungen Studenten war es gelungen, durch den Polizeifordon zu kommen, der um den Straßenblock gezogen war. Er versuchte eine Ansprache zu halten. Eine triumphierende, lauschende Studentenschar folgte ihm. Desgleichen viele Zuschauer. Dann trat die Polizei in Aktion und drängte die Menge zurück. Jetzt war die günstigste Gelegenheit für den Gesandten gekommen, vom Kriegsschauplatz zu verschwinden. Professor Nikolaus Murray Butler, Präsident of the Columbia University, war nicht anwesend. Er hatte vorgezogen, einem Football-Banquet beizuwohnen.

Walter Raus, einer der Leibgardisten des schändlichen Nazihauptlings Spanndöbel, wurde zu 6 Monaten Gefängnis wegen unerlaubten Waffentragens verurteilt. Außerdem schwebt ein Deportationsverfahren gegen ihn.

Grund des allgemeinen Stimmrechts gewählt werden, die staatsbürgerlichen Freiheiten in vollem Umlange garantiert. Das Parlament umfaßt eine einzige, auf Grund des allgemeinen Wahlrechts gewählte Kammer. Um jedoch die Gefahren des Bürokratismus zu vermeiden, wird das Parlament den mit der Leitung der Wirtschaft betrauten Organen jene exekutiven Befugnisse erteilen, die für das schnelle Handeln und die Konzentration der Verantwortungen unbedingt nötig sind.

Mit diesem Plan, so will es de Man, wird Belgien zum Ausgangspunkt einer internationalen Welle, die dem faschistischen Kapitalismus die vorkerbärenden errungenen Vorteile entreißt und einen neuen Fortschritt der Menschheit auf dem Wege der Demokratie und Freiheit bedeuten wird.

## Wer treibt zum Krieg?

### Antwort an Verleumder

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Dr. Gumbel, hat die folgende Erklärung abgegeben:

Am 14. Dezember hat der Propagandaminister des „dritten Reiches“, Gumbel, in einer Rede im Berliner Sportpalast ausgeführt:

„Wenn beispielsweise auf dem Kongress der Zweiten Internationale Herr Bels offen zum Krieg gegen Deutschland aufruft, wenn Herr Reichsweid die Völker im Namen der Humanität auffordert, in Deutschland einzugreifen, was ist denn das anderes als schamhafter Verrat an Deutschland, am eigenen Volk, am eigenen Blut?“

Wir stellen dazu fest, daß keiner der beiden genannten Parteimitglieder auf einem Internationalen Kongress oder bei irgendeiner anderen Gelegenheit eine Aeußerung getan hat, die mit den von Gumbel wiedergegebenen und rief die entfernteste Ähnlichkeit hätte. Die Frage von der kommunistisch-sozialdemokratischen Einheitsfront zur Ausrüstung des Reichstagsbrandes als Vorwand für den nationalsozialistischen Staatsstreich dienen mußte, so wird leicht die Verleumdung von einer angeblichen Kriegsdege deutscher Sozialdemokraten verbreitet, um die Schuld der Hitlerregierung an der drohenden Kriegsgefahr zu verbergen und für neue verbrecherische Gewalttaten gegen Andersdenkende neue Vorwände zu schaffen. Das deutsche Volk soll nicht merken, daß diejenigen, die sich heute als die allein berechtigten Hüter deutscher Volksinteressen aufspielen, in Wahrheit die gefährlichsten Feinde der Nation sind.

Behauptungen eines Gumbels haben in der Welt keine Beweiskraft. Sie kennzeichnen nur das Zölibat des Verbrechens, da er verlorpert.

## Deutsche Dementis

### Man muß sie zu lesen wissen

Man schreibt uns aus Berlin:

Was sind deutsche Dementis wert? Die Frage findet leicht ihre Beantwortung, wenn folgende Tatsachen gegenüber gestellt werden:

Die „Berliner Tagwacht“ hatte berichtet, daß weit über eine Million Mark Unterstützung von Seiten Deutschlands an die schwedischen Nazis gesandt worden sind. Aus Schweden ist erst in den letzten Tagen eine ähnliche Mitteilung gekommen. Dagegen dementiert der Schwedische Reichsausschuss, daß solche Zahlungen geleistet wurden. Parteiamtlich wird festgestellt, daß niemals auch nur ein Pfennig an ausländische Nationalsozialisten gegeben worden sind.

Nun hat aber der schwedische Führer der Nazi, Malte Mellin selber eingestanden, daß die schwedischen Nazi 30.000 Mark erhalten haben. Und man muß deshalb aus den Gestandnissen und dem Dementi schließen, daß zwar nicht die Parteiliste der Nazi, wohl aber andere Inkonzentrationen, wenn nicht gar der Propagandaminister Gumbel selbst die Geldgeber waren. Denn daß sehr erhebliche Summen über die Grenzen gegangen sind, bezeugt ja auch das Dementi nicht. Es sagt nur, daß aus der Parteiliste kein Pfennig für nazistische Propaganda ausgegeben worden sind.

## England — Australien

### Die werdende Luftverbindung

(ZTA.) Ende September wurde eine neue Strecke auf der geplanten, etwa 15.000 Kilometer langen Luftlinie England — Australien eröffnet, und zwar die Linie Kalkutta — Rangoon. Es sei daran erinnert, daß der erste Schritt zu dieser Linie im Jahre 1927 durch Eröffnung der Strecke Kairo — Basra durch die englische Luftfahrtgesellschaft Imperial Airways, Limited, getan wurde. Zwei Jahre später wurde die Luftpostverbindung England — Indien geschaffen. Die Gesellschaft eröffnete dann 1931 eine Luftpostlinie nach Afrika und ein Jahr später, 1932, gab es bereits eine Luftverbindung London — Cape Town. Seit Juli d. J. betreibt die englische Gesellschaft gemeinsam mit der Indian Trans-Continental Airways die Linie Kalkutta — Kalkutta und man trägt sich bereits mit dem Plan, gegen Ende des Jahres eine weitere Strecke auf dem Postwege nach Australien, Kalkutta — Singapur, zu eröffnen. Wie in den vorhergehenden Fällen erwartet wird, soll die Endstrecke bereits i. J. 1934 überflogen werden können.

## Dapen

### kauft „Berliner Tageblatt“?

(Zupres.) Zur Zeit finden Verhandlungen zwischen dem Verlag der Dapenzeitung „Germania“ und dem Rostock-Verlag Kall, die die Uebernahme des Rostock-Verlags durch den „Germania“-Verlag zum Gegenstand haben.

Die „Germania“ hat die Absicht, aus dem „Berliner Tageblatt“ unter Ausnutzung seines früheren Rufes eine hauptsächlich für das Ausland bestimmte Zeitung zu machen und damit zugleich die Inlandskonkurrenz auszuschalten.

## Die Gefangenen Irriren

(Zupres.) Die Nachrichtenstelle des „Berliner Reiches“ teilt eine Nachrichtenverbindung, die von ehemaligen Redakteuren und Schriftstellern der Völkspresse in Deutschland illegal gebildet worden ist. Sie teilt mit, daß von den Angehörigen der Gefangenen in den Konzentrationslagern lebende Lage über den mangelnden Schutz der Gefangenen vor der in Deutschland herrschenden strengen Kälte geführt wird. Die Baracken sind Sommerbaracken, durch die die Kälte ungeschützt dringen kann. Die Heizung ist völlig unzureichend; der weitaus größte Teil der Gefangenen hat keine Winterkleidung. Jeder hat nur eine Decke, die ihm des Nachts keinerlei Schutz gegen die Kälte bietet. Die Gefangenen leiden fürchterlich.

# Belgien auf neuen Wegen

## Politische Demokratie und autoritäre Planwirtschaft

„Je länger die Wirtschaftskrise dauert, um so mehr leiden wir darunter, daß wir nicht imstande sind, die Ziele unseres traditionellen Programms zu erreichen. Diese Ohnmacht richtet sich gegen uns, weil sie uns zu einer defensiven Aktion verurteilt, die sich meistens darauf beschränkt, möglichst wenige der erzielten Errungenschaften preiszugeben.“

Diese Feststellung war das Leitmotiv zahlreicher Vorträge, die in letzter Zeit innerhalb der belgischen Arbeiterbewegung stattfanden und die einem Plan zugrunde liegen, den Hendrik de Man für den Wirtschaftsrat des belgischen Gewerkschaftsbundes ausgearbeitet hat. In diesem Plan kommen Erkenntnisse zum Ausdruck, die die Voraussetzung für die Wiedergutmachung von Unterlassungen sind, die man im Laufe der Zeit in den Arbeiterbewegungen der meisten Länder feststellen konnte und die sich besonders seit Beginn der Krise rächten.

Zu diesen Unterlassungen gehört vor allem auch der psychologische Fehler, sich in der praktischen Politik mit Dingen zu beschäftigen, die mit der Vorbereitung für das „traditionelle Programm“ wenig zu tun haben, um dann bei der Propagandaarbeit unter den Massen ausschließlich den Nachdruck auf abstrakte Forderungen und auf ein fernes Zukunftsideal zu legen, — anstatt neben diesem Ideal, für das der Art der Sache nach nur immer ein Teil des Volkes gewonnen werden kann und das einen anderen Teil sogar abstoßt, konkrete und durchführbare sozialistische Sofortforderungen zum Gegenstand des politischen Tageskampfes zu machen.

Der Plan von Hendrik de Man will solche psychologische Fehler, die schon schwer genug gebüßt worden sind, wieder gutmachen. Hendrik de Man ist sich nicht erst heute über die Notwendigkeit der Berücksichtigung psychologischer Faktoren klar. Wenn deshalb von der belgischen Gewerkschaft der Partei und im Nationalrat des belgischen Gewerkschaftsbundes sagte, daß „der Sozialismus in Belgien auf einem Wendepunkt stehe und sich eine neue Aera für ihn eröffne“, so kann man den Wunsch hinzufügen, daß das Gedankengut von Hendrik de Man auch international jene Beachtung findet, die es verdient.

Die belgische Arbeiterschaft begibt sich mit ihrem neuen Plan auf einen Weg, auf dem sie nicht allein steht. Dem vorjährigen Kongress des belgischen Gewerkschaftsbundes lag ein Bericht über die Uebergangsformen zur Sozialisierung sowie die verschiedenen Formen der Gemeinwirtschaft vor, der zu ähnlichen Schlüssen führte. Auch der diesjährige britische Gewerkschaftskongress befahte sich mit der Abgrenzung der verschiedenen Sektoren der Wirtschaft, in denen heute schon — oder heute noch nicht — ein volles Mitspracherecht der Arbeiterschaft gefordert werden kann. Von ähnlichen Voraussetzungen geht das kürzlich fertiggestellte „Arbeitsprogramm“ des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes aus.

Was will der belgische Plan? Vandervelde sagte darüber: „Es handelt sich nicht darum, unser Programm einer Revision zu unterziehen, sondern wir wollen einen Aktionsplan aufstellen, weil gewisse Punkte unseres Programms Gefahr laufen, reine Theorie zu bleiben.“

Hendrik de Man legte sich folgende Frage zugrunde: „Welches ist das Minimum an der Vorsehrungen, die getroffen werden müssen, um in Belgien ein wirtschaftliches Regime zu schaffen, das gestattet, die Krise zu überwinden,

die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und der Bevölkerung eine gehobene Lebenshaltung zu sichern?“ Auf politischem Gebiet heißt das: Bis zu welchem Grade gestatten die Interessen einer Mehrheit der Bevölkerung, die große Schichten außerhalb der Arbeiterschaft umfaßt, die Durchführung der Sozialisierung der größten Produktionsmittel im Sinne der vollen Verwirklichung eines wirtschaftlichen Regimes, das nicht auf den Profit einer Minderheit, sondern auf den Bedarf der Konsumenten aufgebaut ist?

Es ist klar, daß der Plan das Vorhandensein einer Partei oder einer Koalition voraussetzt, die ihn als sofort zu verwirklichendes Regierungsprogramm angenommen hat. Die Partei soll sich an keiner Regierung beteiligen, die den Plan nicht annimmt. Wird er nicht angenommen, so soll sie in der Opposition bleiben, jedoch in einer Opposition, die von allem Anfang an ihre Bereitschaft zur Machtübernahme auf Grund des Planes erklärt, auf dessen Durchführung sie sich festlegt. Die Partei soll sich dabei in viel höherem Maße als bisher auch an die Schichten außerhalb der Arbeiterklasse wenden. Dabei soll klar zum Ausdruck kommen, daß dies nicht aus nationalisistischen Gründen geschieht, sondern, daß die nationale Solidarität die natürliche Solidarität von Schiffbrüchigen ist, die das Schicksal auf dem gleichen Schiff vereinigt und die sich nur in einer gemeinsamen Anstrengung retten können. Daß auf diesem Schiff politische Demokratie herrschen soll, unterstreicht de Man mit aller Deutlichkeit, wie er andererseits ebenso klar ausdrückt, daß bei so entscheidenden wirtschaftlichen Maßnahmen, wie sie die Sozialisierung ganzer Industriezweige vorsieht, auf diesem Gebiet Autorität und persönliche Verantwortung vorhanden sein muß: An die Stelle der langsamten Aktion und der Vergeßlichkeit der Verantwortlichkeiten delibrierender Körperschaften soll schnelles Handeln und persönliche Verantwortung von Kommissaren treten.

Was den Plan selber betrifft, so befaßt er sich in sieben Abschnitten hauptsächlich mit den wirtschaftlichen Voraussetzungen, das heißt: Er strebt die Errichtung eines gemischten Wirtschaftssystems vor, das neben dem privaten Sektor einen verantwortlichen Sektor umfaßt, zu dem der organisierte Kredit (Kreditamt), die wichtigsten der bereits monopolisierten Schlüsselindustrien (Kohle, Eisen und Krafterzeugung) und das Transportwesen gehören. Für die je ein Kommissariat geschaffen und denen als beratende Körperschaft mit Initiativrecht ein Wirtschaftsrat beigegeben wird.

Im privatwirtschaftlichen Sektor sollen die jetzigen Besitzverhältnisse und die freie Konkurrenz, die nicht mehr weiter durch den monopolistischen Kapitalismus behindert werden darf, bestehen bleiben. Der Besitz soll sogar in allen Gewerbezweigen geschützt bleiben, wo die Produktionsmittel einer Volksgemeinde gleichkommen (Handwerker, Kleinbauern usw.). Die individuelle Sparsamkeit soll als eine legitime Form der Verbesserung gegen wirtschaftliche Schläge betrachtet werden. Die Inhaber von Sparkapitalien sind frei in der Wahl ihrer Kapitalanlage: Diese private Wirtschaft wird nichtsbewogener eine Planwirtschaft sein, da sie, wie der nationalisierte Sektor, von der wirtschaftlichen Gesamtleitung erlaßt wird.

Dieser Leitung der Gesamtwirtschaft, die ein Problem politischer Reformen ist, ist das letzte Kapitel gewidmet: Die gesetzgebenden und ausführenden Behörden werden auf

## Familie Fürst Pless in Monte Carlo

### Ein Kapitel neudeutscher Volksgemeinschaft

I  
 Einer der reichsten Männer Deutschlands ist der Fürst Pleß. Seine Hohe Gemahlin, die Fürstin Pleß, ist eine der bekanntesten Erscheinungen im internationalen Gesellschaftsleben. Sie besitzt in Luzern ein reizendes Sommerschloß und in Como ein entzückendes Chateau d'hiver.

Fürst Pleß ist Nationalsozialist. Also Anhänger der Idee von der Volksgemeinschaft. Seine Gemahlin weiß, was sie dem Rufe ihres Gatten schuldig ist. So bemüht sie sich in selbstloser und geradezu vorbildlicher Weise um die im Exil lebenden Prinzen deutschen Geblüts. Der Prinz von Hessen (dessen abgeblaßtes Wappen von einer Amerikanerin neu vergoldet wurde), die Prinzessin Stephanie von Hohenlohe, der Herzog von Oldenburg, Prinz Stephan von Schaumburg-Lippe u. a. gehören zu den Armen, an die sie ihre Wohltätigkeit verschwendet.

Baron von Schröder, der bekannte Gönner des Nationalsozialismus und Kölner Bankier, dankt ihr diesen Dienst an der Volksgemeinschaft durch seine persönliche Freundschaft.

Einen Teil ihrer kurzen Tage verbringt die Fürstin Pleß in Monte Carlo. An den grünen Tischen der Spieltische ist sie eine dominierende Erscheinung. Besonders erfreut sie sich der Verehrung durch die Croupiers. Selbstverständlich sind es auch hier die im Spielparadies Monte Carlo lebenden deutschen Prinzen, die für die notwendige Zerstreung und Unterhaltung der fürstlichen Frau Sorge tragen.

Darüber hinaus ist die Fürstin Pleß eine rührende Tierfreundin. Sie besitzt vier der entzückendsten Pekineserhündchen, die man je in Monte Carlo gesehen hat. Sie hat sie eigenhändig in Paris gekauft (tausend Mark das Stück) und wacht höchstpersönlich darüber, daß den lieben Tierchen

ja nichts abgeht. Kleingehacktes Hühnerfleisch mit weichem Reis in Butter wird von ihren Lieblingen besonders bevorzugt. Und ihre Gäste geraten in helles Entzücken, wenn die klugen und kultivierten „süßen Pummelchen“ mit vornehmer Blasiertheit an der für sie reservierten Hundetafel ihre Mahlzeit einnehmen.

II  
 Zu den Besitzümern des Fürsten Pleß in Deutschland gehört auch das Waldenburger Revier. Das Hungerrevier. Abgerissene Menschen hausen hier in engen Höhlen, dumpfen Kasernen. Kein Gebiet in Deutschland kennt so viel Arme und Elende wie Waldenburg. Wer regt sich noch groß darüber auf? Wir sind ein armes Volk. Ein Volk, das unter den Fesseln des Versailler Vertrages „schmachtet“. Wir müssen uns wieder „großhungern“.

Und so kriecht der Kumpel tagaus, tagein, ein ganzes Leben lang hinunter in den schwarzen Schlund. Bringt ers auf zwanzig Mark die Woche, dann fühlt er sich besonders gut behandelt — seinem Kollegen gegenüber, der es bei seiner Kurzarbeit auf höchstens 9 Mark die Woche bringt und sich und seinen Kindern mit Brot und Kartoffeln — Kartoffeln und Brot — den Magen füllt.

Die Waldenburger Kumpels wissen, daß Fürst Pleß eifriger Nationalsozialist ist. Sie hören sich die Reden von der Volksgemeinschaft mit unbewegten Gesichtern an. Nur wenige wagen ein wissendes Lächeln. Und hören dabei schon im Geist die Knute sausen.

Die Fürstin Pleß kommt nur ganz selten in ihr Schloß auf deutschem Boden. Meistens reist sie dann sehr bald wieder ab. Ihre zarten Hündchen können das rauhe Klima nicht vertragen.

L. K.

## Die Erlöser

Die Erlöser der Menschheit,  
 das merke, mein Sohn,  
 sitzen auf keinem güldenen Thron,  
 tragen keinen zackigen Edelsteinhut,  
 haben nicht Länder, nicht Geld und Gut  
 und kein blaues Blut.  
 Wohnen in der Höhe nicht, der eisigen,  
 und von Rossen und Reisingen  
 dient ihnen weder Huf noch Speer.  
 Sie wandeln auch nicht in strogendem Kleid  
 wie die Narren zur Fastnachtszeit  
 mit Sporen und Ligen und Orden einher.  
 Sie bellern nicht wie blutlehzende Hunde  
 nach Krieg, Zerstörung, nach Tod und Wunde  
 sind auch nicht pfiffige Rechtsverdreher,  
 nicht Diplomaten, nicht Geistesher . . .

Die Erlöser der Menschheit,  
 das sollst du wissen,  
 schlafen meistens auf harten Kissen.  
 Sie wandern auf steinigem Straßen dahin  
 und haben die ganze Menschheit im Sinn.  
 Und weil ihr Herz so groß und weit  
 und voller Wahrheitsfreudigkeit,  
 und weil sie ganz der Freiheit gehören  
 und die alten sklavischen Lügen zerstören,  
 und weil für dein Recht sie rebellieren,  
 läßt man sie hungern, betteln und frieren.  
 In Fron und Marter, in vergitterten Wänden,  
 im Exil und unter den Henkershänden,  
 verraten, bespien, geschmäht von den blinden  
 Knechten, — so kannst du sie wiederfinden.

Die Erlöser der Menschheit,  
 das merke, mein Sohn,  
 räkeln sich nicht auf Sessel und Thron.  
 Soll dich ihr leuchtendes Auge erquickern,  
 darfst du nicht in die Höhe blicken.  
 Schau umher ein wenig in d e i n e m Revier:  
 Vielleicht werkt einer neben dir.

Peter Laber.

## Der gebundene und ausgerichtete Kritiker

### Das Unbefriedigende nicht nennen . . .

Hermann Lepel, ein vortrefflicher Kenner der Theaterverhältnisse des „dritten Reichs“, schreibt in der „Basler National-Zeitung“ (22. Dezember):

„Einer der neuen Theaterintendanten, Dr. Noboe in Weimar, hat sich in diesen Tagen entschieden geäußert: „Nach meinem Empfinden paßt das liberalistische System des Kritizierens nicht mehr in unsere Zeit der Aufbauarbeit — wie es ja auch keine politische Kritik mehr gibt. So bin ich letzten Endes überhaupt für die Abschaffung der Theaterkritik.“ Auf die schüchterne Frage des Dialogpartners: in welcher Form soll dann die Werbung der Presse für das Theater erfolgen?, erwiderte der Bühnenleiter: „Der Presse ist allenfalls eine Berichterstattung, ein möglichst sachliches Referieren über die Aufführung zuzugestehen. Dabei aber sollte nur das Positive zur Behandlung kommen, das Unbefriedigende sollte dann überhaupt nicht genannt werden, denn welchen Zweck könnte es haben, die schwache Leistung in aller Schärfe anzuprangern und damit dem Künstler allen Glauben an seine Berufung zu nehmen?“

Drakonischer noch äußert sich Wilhelm v. Schramm in einer lesenswerten Broschüre („Die Theaterkritik im neuen Deutschland“), die mit den Worten beginnt: „Das liberalistische Zeitalter, das am 30. Januar 1933 für die deutsche Nation und damit für die kommende Weltentwicklung beendet wurde, hat einen ebenso totalen Anspruch verwirklicht wie alle anderen Weltanschauungsperioden der Weltgeschichte.“ Schramm weist dem Theaterkritiker in einem „neuen Weltzeitalter mit neuen Lebensgesetzen“ eine völlig neue Rolle zu, er leugnet das Verdienst der bisherigen Kritik am Aufblühen der Theaterstadt Berlin radikal und verlangt von der Theaterkritik von heute, daß sie in „ihrer Gesamthaltung nationalpolitisch gerichtet“ werde. Der Kritiker „ist gebunden und ausgerichtet auf Staat und Nation, auf Gedeihen, Zukunft und neue Gemeinschaft des deutschen Volkes, die

am und um das Theater sichtbar zum Ausdruck“ kommen soll. „Der Kritiker ist heute überhaupt kein Kritiker mehr, sondern ein schöpferischer Führer zum neuen Deutschland auf dem Gebiete des Nationaltheaters eingeordnet in seinen Aufbau und der deutschen Evolution verpflichtet.“ Das Mittelalter ist für Schramm bereits in ganzer Fülle angebrochen: die Kritiker schließen sich in Gilden zusammen, üben strenge Kontrolle über alle Ständesgenossen und haben bei freiwerdenden Posten ein Vorschlagsrecht. Die Theaterstücke sind nicht nach ihrem ästhetischen oder theatralischen Wert, sondern nach ihrer politischen Bedeutung, nach ihrer Rangordnung im Dienste der „Werte des eigenen Blutes“ zu kritisieren. Der Humanismus ist auch in der Kritik zu überwinden, auch die Klassiker vertreten keine absoluten, sondern nur an ihrer politischen Brauchbarkeit abzuschätzende Werte: „Es gibt vom völkischen Standpunkt aus eine Rangordnung der Stücke . . . dessen, was im geeigneten Augenblick wichtig und weniger wichtig ist, oder selbst wenn es zum klassischen Erbgut gehört, geradezu schädlich ist (der Teufel hole mich, wenn Schramm hier nicht an „Nathan d. Weisen“ gedacht hat): darüber muß der Kritiker Rechenschaft geben.“

Man erkennt: der Prozeß der totalen Erfassung aller künstlerischen Arbeitsgebiete durch den Staat ist mit riesenhafter Geschwindigkeit fortgeschritten und hat heute das Theater restlos erfaßt. Man darf gespannt sein, ob der starke staatliche Druck auf die ohnehin stagnierende und in der Hauptsache nur in Konjunkturstücken sich erschöpfende dramatische Produktion in Deutschland völlig lähmend wirken wird oder ob aus dieser bisher in der Geschichte unerhörten Verbindung von Theater und Staat ein neuer Typus von Staatsdrama hervorgehen wird. Bisher allerdings ist die Bühne da, wo die Dramatik vom Staatsdogma beherrscht war, nur um Lehrstücke zweifelhaften künstlerischen Charakters bereichert worden.

## Dozentenschaft mit Stiefelschaft

Die Dozentenakademie der SA.

In den nächsten Tagen, so wird amtlich gemeldet, werden an allen preußischen Universitäten in feierlichem Akt die neuen Dozentenschaften gegründet werden. Dadurch werden die Assistenten, Privatdozenten und außerordentlichen Professoren, also der gesamte wissenschaftliche Nachwuchs, zu einem geschlossenen ständischen Verband, der einen innungsmäßigen Zusammenhalt schaffen soll, in verschiedene Aufgabebereiche bei gleicher Grundlage zusammengefaßt. Studentenschaft, SA-Hochschulamt und Dozentenschaft bilden eine gemeinsame politische und geistige Front; entscheidendes Gewicht wird auf die Wehrsportausbildung aller Dozenten gelegt. Voraussetzung für jede Habilitation ist der Nachweis eines mehrmonatlichen Dienstes im Arbeitslager oder im Wehrsport, der auch im Semester auf besondere Erlaubnis abgedient werden kann. Die drei Grundpfeiler der neuen Organisation sind SA-Wehrsport, Arbeitsdienst und Dozentenakademie; hinzu kommt die Pflege der Beziehungen zum Auslandsdeutschtum und die Behandlung der Grenzprobleme. Die Dozentenakademie soll vor allem eine Isolierung des jungen Gelehrten als Spezialist seines Faches verhindern und seine Kräfte in den Staats- und Volksdienst einspannen.

„Einspannen“: Das ist das richtige Wort. Die neue „Dozentenschaft“ ist die Kadettenanstalt, die Universität die Kaserne mit wehrsportwissenschaftlichen Instruktionsstunden. Das genügt für die Ertüchtigen des „dritten Reichs“.

## Wilhelm Schäfers Wanderjahre

Stolz auf den Rückfall ins Mittelalter

Vor einiger Zeit hat Romain Rolland „als Sprecher der Weltmeinung“ die Barbarei des „dritten Reiches“ den „moralischen Rückfall in das Mittelalter“ genannt.

Ueber „den Rückfall in das Mittelalter“ sprach in Anlehnung an das Wort Romain Rollands Wilhelm Schäfer vor der Berliner Fichtegesellschaft. Schäfer verteidigte sich nun nicht etwa gegen den erhobenen Vorwurf, sondern bemerkte, daß man ruhig zugeben soll, daß Deutschland zum Mittelalter zurückkehrt sei. Das neue Deutschland sei stolz darauf, seine Wurzeln im Mittelalter zu wissen. Denn: „Sobald der Deutsche von seiner ihm vorgezeichneten Bahn abwich, um sich dem sogenannten Fortschritt zu verschreiben, entartete er immer mehr. Der Fortschritt hatte lediglich Nützlichkeitszwecke im Auge, um dem Menschen das größtmögliche Maß an Wohlleben zu verschaffen. Erst der Weltkrieg brachte den Untergang dieser Nützlichkeitsperiode und falsche Fortschrittsanschauung . . .“ „Auf diesem Wege (zum neuen Deutschland) muß uns das Mittelalter wieder Richtschnur werden und uns als Vorlage dienen . . .“

Der Fortschritt ist Entartung und bringt „nur Nützlichkeitswerte“ hervor! Modernes, also humanistisches Denken: es hat „nur“ im Auge, dem Menschen „das größtmögliche Maß an Wohlleben zu verschaffen“!

Ganz anders das Mittelalter! Es ist das genaue Gegenteil von „falscher Fortschrittsanschauung“ und von humanistischem Denken. Und da wir dieses Gegenteil wollen, wollen wir auch zurück zum Mittelalter!

Solch einen barbarischen Unsinn darf in einer Gesellschaft von Wissenschaftlern ein Redner sprechen! Noch dazu in der „Fichtegesellschaft“, die doch das Andenken an jenen Mann ehren soll, der einmal in seinen „Reden an die deutsche Nation“ in dem Vordergrund der Rufer für Freiheit, Gleichheit und Demokratie stand und keinen größeren Feind als die Despotie und geistige und politische Unterdrückung kannte!

„Ich bin heruntergekommen, und weiß doch selber nichts!“ Goethe hat wieder recht

## Aufreizender Don Carlos

Das Wiener Straßengericht II hat die nachfolgende Szene aus dem Don Carlos wegen Aufreizung (§ 300) in der Gewerkschaftszeitung der Postler: „Post und Telegraphie“ konfisziert:

Don Carlos

Infant von Spanien

Ein Trauerspiel von Friedrich Schiller

(Dritter Akt, sechster Auftritt)

König: . . . Und mit diesem Spiel des Wiges, diesen künstlichen Sophismen, gedenken Sie die Pflichten zu betrügen, die Sie dem Staat schuldig sind?

Marquis Posa:

Der Staat,

Dem ich sie schuldig war, ist nicht mehr.

Ehemals

Gab's einen Herrn, weil ihn Gesetze brauchten;

Jetzt gibts Gesetze, weil der Herr sie braucht.

Was ich dort meinesgleichen gab, bin ich

Jetzt nicht gehalten. Königen zu geben —

Dem Vaterlande? — Wo ist das? Ich weiß

Von keinem Vaterlande. Spanien

Geht keinen Spanier mehr an . . .

König:

. . . Sehen Sie

In meinem Spanien sich um. Hier blüht

Des Bürgers Glück in nie bewölktem Frieden;

Und diese Ruhe gönnt ich den Flamändern.

Marquis (schnell):

Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen,

Zu endigen, was Sie begonnen?, hoffen,

Der Christenheit gezeitigte Verwandlung,

Den allgemeinen Frühling aufzuhalten.

Der die Gestalt der Welt verjüngt? Sie wollen

Allein in ganz Europa — sich dem Rade

Dem Weltverhängnisses, das unaufhaltsam

In vollem Laufe rollt — entgegenwerfen?

Mit Menschenarm in seine Speichen fallen?

Sie werden nicht. Nein, wahrlich, nein! Bei Gott, nicht!

Kraftvoller, unerschöpflicher stemmt sich

Des Unterdrückers Riesenarm entgegen

Begeisterung . . .

Der Mensch ist mehr, als sie von ihm gehalten.

Hier fehlten Sie — und hier allein —

Mit stolzem Hohngelächter wird er einst

Auf des Gebäudes morschen Trümmern stehn,

Das ihm zum Grabe zugebracht gewesen.

Zu einem Nero und Busiris wirft

Er ihren Namen und — das schmerzt mich, denn

Sie waren gut.

Das sind wahrhaftig aufwieglende Worte — daher Kon-

fiskation! Wann steht „Don Carlos“ in Hitler-Deutschland

auf dem Index?

# Pariser Berichte

## Pariser Straßenkalender

Der Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und die Abreise der deutschen Delegation nach Berlin erregen in Paris großes Aufsehen.

Clément Vautel vergleicht im „Journal“ die beabsichtigte Sterilisierung von 400 000 Deutschen („Operationen am laufenden Band“) mit den Geschichten von der Insel des Dr. Kaligari. Der bekannte Glossist spricht von einem „kolossalen Sparta“ und sieht in den Rassenplänen Hitlers „die gefährlichste Aufrüstung“.

Ein Nachkomme des „Mignon“-Komponisten Thomas erschien im Büro der großen Oper und legte geharnischten Protest ein gegen die Aufführung der Oper „Hamlet“ seines Vorfahren, die eine Reihe (übrigens sehr wohlthuender) Kürzungen aufweist. Ein neues Gerichts-Gefecht um „Hamlet“ wurde durch das Eingreifen der von Thomas bestimmten musikalischen Sachverständigen und der anderen Erben noch verhindert.

Ein neuer Pariser Straßenwitz nennt den Müller Rochetallade, der das große Los gewonnen hat und einen überall im Kreise seiner alten Mutter, seiner Frau und seiner zwei Kinder Raoul und René anlächelt, den Müller von „sans-souci“, das heißt „Sorgenlos“. Hierzu ist aber zu bemerken, daß die Geschichte von dem Potsdamer Müller von Sanssouci eine der frommen Sagen des preußischen Geschichtsunterrichts ist.

An der Porte de Versailles wurde der 1931 gegründete Salon des Echanges wieder eröffnet, in dem Bilder gegen Kleider und Lebensmittel verkauft werden. Der französische Unterrichtsminister de Monzie legte dem Verbands der Lebensmittelhändler diese Ausstellung „warm ans Herz“.

**Damenschneider**  
**J. Mastchenko**  
1, Rue du Marché St. Honoré. Tel. Opéra 72-79  
Kleider, Mäntel, Ueberholung, Reparaturen

## Film — Paris

Neuheiten „Der ewige Jude“ mit Conrad Veidt demnächst im Studio. — „Don Quichotte“, der vorletzte Pabst-Film mit dem berühmten Schaljapin in der Titelrolle und Dorville als getreuer Sancho Pansa im Rex. — „Charlemagne“ (das ist aber nicht der Kaiser, sondern der Spitzname eines Marseillers, der eine Schiffsgesellschaft auf einer einsamen Insel pflegt) mit Raimu in der Titelrolle erschien in Marivaux.

Bemerkenswert u. a.: Pabst-Film „Du Haut en Bas“ in Miracles. — Materuelle (der klassische französische Film) immer noch in Ciné-Opera. — Marlene Dietrichs „Cantique d'Amour“ in Max Linder-Pathé. — „Tunnel“ (nach Kellermann, mit Mad. Renaud) in Marignan.

Der mit der gleichgeschalteten Ufa befreundete Aubert-Palast gibt zur Zeit den Ludwig-Berger-Film „Walserkrieg“. An sonstigen deutschen usw. Filmen laufen der wunderbare Schubert-Film „Symphonie inachevée“ im Etoile, der Abenteuer- und Uniformen-Film „Trenck“ mit Dorothea Wieck im Dome, ferner „Paprika“ und „Veronika“ in mehreren Theatern.

Beachtenswert sind immer die Aktualitäten-Kinos auf den großen Boulevards, auf denen nur Wochenschauen laufen.

## Felix von Weingartner dirigiert Wagner

In der Reihe der Wagner-Konzerte, die uns dies doppelte Gedenkjahr überreichlich bescherte, hat auch Felix v. Weingartner zwei Wagner-Programme des Orchestre Pasdeloup dirigiert. Das verdient besondere Beachtung, weil dieser heute Siebzigjährige der erste war, der 1896 (?), als die erste Welle des Wagner-Taumels in Deutschland und der Welt begann, in einer heute und gerade heute wieder lesenswerten Streitschrift sich gegen Bayreuth bekannte. Ein im wilhelminischen Deutschland seltener Fall von Zivilkurage.

Der klassische Beethoveninterpret hat ein neues Wagner-Ideal aufgestellt und als Dirigent, als Opernchef verfochten. In seiner Basler Schule sollte eine junge Dirigentengeneration lernen, wie man Wagner für unsere Zeit neu schaffen kann ohne Bayreuther Pathos, ohne Zerdehnung der Tempi, klar, straff, ohne Ueberbetonung der theatralischen Geste.

Die Erneuerung hat Sinn und Wert. Die Wiederholung des ewig Gelegigen, in diesem Falle das Bayreuther Schema, überlasse man jenen berufsmäßigen Festveranstaltern, die im „dritten Reiche“ Kunst und Künstler kommandieren.

## Der Codex Sinaiticus verkauft!

Aus London kommt die sensationelle Nachricht, daß die Sowjets den Codex Sinaiticus an das Britische Museum verkauft haben — für 100 000 Pfund Sterling!

Der Codex Sinaiticus ist das berühmteste Buch der Welt. Es ist eine Bibel-Übersetzung aus dem 4. Jahrhundert, die durch Zufall 1844 von Tischendorf in einem russischen Kloster entdeckt wurde.

Der Premier Macdonald, der wahrscheinlich auch aus religiösen Gründen an dem Codex interessiert war, teilte im Unterhause mit, daß der Kauf mit Unterstützung der Regierung gemacht sei, die einen Teil des Kaufgeldes zahlte.

Der Verkauf dieses berühmten Werkes bedeutet zweifellos geradezu einen nationalen Verlust für Rußland.

## Der Reichtum Citroëns

### Die Dividende — 65 000 Autos im Krisenjahre!

Die Aktionärversammlung des Großunternehmens Citroën, des gewaltigen Autopalastes, einer wahren Fabrikstadt draußen an der Seine, hat geseigt, daß die Marke Citroën auch in dem größten Krisenjahre nichts an Zugkraft verloren hat.

Die Jahresproduktion des Berichtsjahres betrug nicht minder als 65 485 Wagen, 7000 mehr als im Vorjahre. Die Bilanz hob sich auf fast 2 Milliarden Franken, genau 1 197 817 747, das sind allerdings 11 Millionen weniger.

Der lange Streik, der von den Kommunisten erklärt wurde und scheiterte, hat die Riesengewinne der Weltfirma nicht angezehrt.

Neue Häuser wurden errichtet in Dieppe, in le Havre, in Cahors und in Clermont-Ferrand.

Die Ausfuhr stieg fantastischer Weise um mehr als ein Drittel, um 35 Prozent.

Die Dividende erreicht den außerordentlichen Satz von 40 Franken für die B-Aktien und 35 Franken für die A-Aktien.

M. André Citroën hielt eine Rede, in der er das seit 1927 durchgeführte Reorganisationswerk besprach. Er teilte mit, daß bis Ende November die Zahl der verkauften Wagen und die Einnahme schon wieder leicht gestiegen seien. Im Ausfuhrgeschäft sei der Umsatz mit den Filialen und Vertretern 20 Prozent höher als im letzten Jahre.

## Das kleine Zimmer in der rue Bonaparte

Pariser Beobachter machten angesichts des Vorweihnachtsbesuchs von Benesch in Paris darauf aufmerksam, daß der tschechische Außenminister 1917 als Emigrant ein kleines Hotel in der rue Bonaparte bewohnte. Das war in der Zeit, in der ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war. In dem historischen Hotelzimmer empfing Benesch einige Monate vor dem Waffenstillstand die Noten, durch die die französische und die englische Regierung sich zur Errichtung eines freien und unabhängigen tschechoslowakischen Staates verpflichteten. Die ersten Kabinettsitzungen der neuen Republik fanden ebenfalls vor dem Wasserhahn dieses Zimmers statt zu einer Zeit, wo der neue Staat nur auf dem Papier stand.

Die rue Bonaparte ist uns sehr wohl bekannt. Sie geht von der ältesten Kirche von Paris ab, von St. Germain-des-Prés mit dem uralten romanischen viereckigen Turm und dem frühgotischen Schiff. In der rue Bonaparte, der Asylstraße von Benesch, haben auch jetzt manche deutsche Emigranten gewohnt, ein katholischer Friedensfreund darunter. Nach den Geschichten des kleinen Hotels zu urteilen, hat man also noch Hoffnung.

**TAYLOR HOTEL**  
6, RUE TAYLOR, PARIS 17<sup>e</sup>  
Gates Nora et East Telephone Bizzaris 47-6  
Schöne Zimmer mäßige Preise, Wenn Sie gemütlich und ruhig wohnen wollen, so wählen Sie im Hotel „TAYLOR“.

PARIS-ETOILE  
9, RUE D'ARMAILLE  
**CHEZ KORNLOFF**  
Berühmt durch seine vorzügliche Küche u. seine Spezialitäten. Stark besucht von deutschen Gästen.  
Téléphone Etoile 52-69

**Porte Champerret**  
**Hotel Grill-Room Bertier**  
73, Bd. Berthier, 96, Capot 72-47 Möbliertes Wohnhaus, Aller Komfort, Badezimmer, Küche usw. Montflich und schicklich. Nach Wunsch Pension Mitter Preis, Mitter Champerret, Aut. S. C. B. 7-9 bis, CA. BY 53 X.

Inserieren bringt Gewinn!

## Wie viel Pariser wohnen im Hotel?

Das Knirschen der „Robinetts“ im Hotel ist für den „echten Pariser“, das heißt den zugereisten Ausländer, die gewohnte Morgenbeschäftigung. Aber auch eine Armee Franzosen und sogar richtige Faubourgiens wohnt im Hotel.

Nach einer neueren Statistik gibt es in Paris nicht weniger als 19 431 Hotels — in mancher Straße stehen sie ja Haus bei Haus, und ein Heerlager von 269 000 Hotelzimmern steht zur Verfügung — leer sind aber wohl die wenigsten.

Von diesen 269 000 Zimmern sind 58 000 von Ausländern belegt — der reinste Turm zu Babel aller Völkerschaften von Chinesen, Negern, Marokkanern bis zu Amerikanern und Deutschen baut sich hier auf.

Im ganzen kann man wohl rechnen, daß sich weit über eine halbe Million Pariser in der Obhut der Hotels befindet, und darunter auch die Mehrzahl der Deutschen. 7200 deutsche Emigranten sind nach Angaben des Pariser Polizeipräsidenten in Paris eingetroffen. Von diesen sind etwa 800 in den vier Flüchtlingskasernen, ein Teil in anderen Heimen untergebracht, ein ganz kleiner Teil dürfte eigene Wohnung haben. Der größte Teil feiert Weihnachten mit kleinem Tannenbaum im Pariser Hotel.

## Adolf Busch spielt Beethoven

Ueber all den auch künstlerisch so „aufbauenden Taten der nationalen Erhebung“ mochte man im Frühjahr eine kurze Meldung weniger beachten, die besagte, der Geiger Adolf Busch habe alle seine deutschen Verpflichtungen gelöst, er werde in Zukunft nicht mehr in Deutschland konzertieren.

Und doch war dies eine jener wenigen Tatsachen, die die Geschichte einmal zur Ehrenrettung der deutschen Künstlerschaft dieser Zeit vorzeichnen wird. Denn da hatte einer, der kein Jude, kein Marxist war, von seinem Vaterland, so wie es jetzt aussah, genug. Während das Mittelmaß seine Zeit gekommen fühlte, verzichtete ein deutscher Musiker, der einer der größten Geiger dieser Zeit ist, freiwillig darauf, in jenem Land, das bis dahin seine Heimat war, weiterhin sein Publikum zu finden.

Die Herren Staatsräte der Gobbelsduden „Musikfront“ suchten sich an diesem mutigen Künstler rächen, sie möchten ihn als Volkverräter, vielleicht sogar — wie es schon in einem westdeutschen Heldenblatt geschehen ist — als schlechten Künstler in ihrer Presse begeißeln. Die Welt außerhalb der deutschen Gefängnismauern wird das wenig stören. Sie urteilt, was in Deutschland so selten geworden ist, nach Leistung, und sie wertet, was im „dritten Reich“ unmöglich ist, nach Charakter.

So hat Paris, das längst das Erbe aller einstigen deutschen

Großstädte als europäische Musikmetropole angetreten hat, diesen seit langem ständig in Basel wirkenden Geiger Adolf Busch als Beethovenpieler gefeiert. Ein Sonaten-Abend — gemeinsam mit dem Pianisten Serkin, eine Aufführung des Violinkonzerts — mit dem Pariser Symphonie-Orchester unter Pierre Monteux — wurde zum Triumph dieses großen deutschen Künstlers, der sich auch menschlich in schwerer Zeit bewährte.

## Die Einheitspreisgeschäfte und die Pariserin

### Die neue französische Steuer — und die Hintergründe

Ein alter Einheitspreismann, dem sie den Laden in einer norddeutschen Großstadt gleichgeschaltet haben, erzählt mir, wie sich die 300 Verkäuferinnen sammelten und das Horst-Wessel-Lied singen mußten. Als der nationale Erheber mit seiner Rede zu Ende war, war aber die Hälfte der Mädels weg, meistens, weil draußen ihr Bräutigam nicht länger warten wollte. Einige Zeit darauf fand große Weihe der neuen Hakenkreuzfahne mit Tombola und Ball statt. Die Firma mußte die Fahne bezahlen, die jüdischen Angestellten flogen raus, aber die Banken gaben das Geld nach wie vor, das Kapital war im wesentlichen das alte „Raffkapital“ geblieben, — und, was die Hauptsache ist, der Einheitsbetrieb besteht weiter. Ob es dem Kleinkrämer ein großer Trost ist, daß die 50-Pfennig-Bazare nun „arisch“ firmieren, wenn sie Stecknadeln, Gardinenstoff oder Schreibpapier verkaufen?

Prix Unique ist ein großes Modewort geworden, — auch der französische Mittelstand redet heftig dagegen, aber die Frauen von der Seine, stets auf „occasions“ bedacht, gehen hinein und kommen glücklich mit glühenden Dingen, wie Broschen zu ein paar Franken, hauchdünner Wäsche, Puder, Hautcreme, Parfüm oder Seifen wieder, — und wenn ein deutscher Emigrant mal Löffel oder Teller braucht, schwebt er häufig auch mit der elektrischen Treppe in der Gegend am Montparnasse-Bahnhof hoch oder stellt sich das schönste Service in dem Einheitsladen an der République zusammen. Angeblich stehen diese oder andere Häuser, wie uns der Einheitspreismann anvertraut, mit alteingesessenem Warenhauskapital in Verbindung, das von jeher eine Rolle im französischen Leben gespielt hat.

Die Einheitspreisgeschäfte in der Modestadt Paris haben zweifellos etwas Einschmeichelndes, sie sind viel einladender als die Berliner, die Verkäuferinnen sind gleich auf Reklame mit den ausliegenden Waren zurechtgemacht, und die Auswahl geschieht nur zu praktischen Zwecken. Außerdem können die Frauen dort „naschen“ und nette Geschenke kaufen, arbeitende Leute können dort für wenig Geld gut essen, und die Musik spielt den ganzen Tag.

Das etwa sind die Gründe der Beliebtheit der Prix Uniques, die den in Paris noch immer sehr stark am Leben befindlichen Krämer, Drogerien, Käsehändlern, Gemüse- und Kurzwarenläden viel Nüsse aufgeben. Obwohl zum Beispiel mancher französische Papierwarenhändler selbst

wieder ein kleines Warenhaus darstellt und Zwirn, Spigen, Seife, Puder und sonst was führt. Immerhin war der Zorn des Mittelstandes so groß geworden, daß jetzt die Kammer ein übriges tat und zu den allgemeinen Warenhaussteuern, die natürlich auch die Prix Uniques tragen müssen, 1 Prozent auf den Umsatz daraufkallte. Aber wohlwemerkt war das ein Beschluß der Linken, während die Maßnahme vom besitzenden Bürgertum als Maßnahme der Staatswirtschaft und des „Sozialismus“ abgelehnt wird.

Das kommt einem Menschen, der die deutschen Verhältnisse gewohnt ist, ungewöhnlich vor — man lese aber zum Beweis dessen einen Prix-Uniques-Artikel des „Temps“, des Blattes von Besig und Bildung. Da wird in klarem Französisch die (offenbar von Hitler eingeschleppte) Behauptung abgestritten, daß die Einheitshäuser Waren ausländischer Herkunft auf den Markt werfen. Das Kapital ist nach diesen Feststellungen fast ganz französisch, und die Waren stammen nur zu 2 bis 3 Prozent aus fremden Zonen. Die Hauptsache des Erfolgs dieser Gattung von Geschäftsläden ist ihre Billigkeit. Auf die einfachste Weise verbilligen die Firmenleiter den Betrieb: vor allem durch wohlfeil eingekaufte Artikel, die sie nach Art von Massen- und Serienfabrikation in ganz wenigen Typen einer Art auf den Markt werfen. Das Personal wird eingeschränkt, die Kunden bedienen sich selbst, Pakete, Einwickeln, Umtausch gibt es nicht, und besondere Spezialausbildung in Warenkunde ist auch nicht mehr erforderlich.

So ungefähr hat das Hauptblatt des französischen Bürgertums das Geheimnis der Ueberlegenheit dieser Warenhäuser vor den andern herausgestoßen, zugleich aber auch die Grenze ihrer Wirksamkeit. Die Stärke der Einheitsläden, nämlich daß sie nur eine kleine Anzahl von Artikeln bis zu 15 oder 20 Franken im Preise abgeben, ist zugleich ihre Schwäche. Denn Dinge von auserlesenem Geschmack und höchster Qualität sind es natürlich nicht, die sie führen. Aber wenn der kleine Mann sich Qualitätswaren einkaufen will, so kann er das Geld dafür gerade durch den Einkauf billiger Markenartikel im täglichen Leben sparen. Und der Geschmack kommt auf diese Weise, nach Auffassung des großen Blattes, auf seinem eigensten Gebiet zu seinem Recht, während er sich in einem Kragenknopf oder einem Rasierzeug nicht mit Notwendigkeit auszusprechen brauche.

Das Für und Wider einer neuen Mode-Einrichtung scheint uns hier vom liberalen Standpunkt aus klar und interessant dargelegt. Im übrigen aber scheint das Problem, daß Madame in den Champs Elysées (in denen früher überhaupt Läden verboten waren) sehr gerne im Grillroom sitzt und vorher eine Seidenbluse oder einen Stoff zu einem Rock, das Meter zu 10 Franken, kauft... mit der allgemeinen Entwicklung vom laufendem Band, Stopphur, Standardisierung und Weltkrise zusammenzuhängen und ein klein bisschen Problem zu sein.

Baptiste.

# Otto Schweitzer

Freitod des Führers der Techniker

Wie der „Neue Vorwärts“, Karlsbad, mitteilt, hat in den ersten Tagen des Dezember der langjährige Führer des Bundes der Technischen Angestellten und Beamten, der Sozialdemokrat Otto Schweitzer mit 46 Jahren seinem Leben ein Ende bereitet. Es war nicht die materielle Not, zu der heute in Deutschland alle Marxisten verurteilt werden, die Otto Schweitzer lebensmüde gemacht hatte. Der aufrechte, vorbildliche und uneigennütige Kämpfer konnte das Ausmaß an Demütigungen und Diffamierungen, denen die besten der deutschen Gewerkschaftsführer im Hitler-Deutschland ausgelegt sind, nicht länger ertragen.

Otto Schweitzer war als junger Maschinenbauingenieur kurz nach der Gründung der Techniker-Gewerkschaft durch Hermann Büdemann in die hauptamtliche Gewerkschaftsarbeit berufen worden. Hier war Schweitzer mit der Aufwärtswirtschaft seines Bundes nach wenigen Jahren der anerkannte Führer der technischen Bewegung geworden. Noch in den letzten Jahren wirkte Schweitzer mit raffinem Schaffen und mit großer Umsicht die von der Erwerbslosennot hart bedrängte Organisation durch die Klippen der Krise

Tel. Trinité 43-13  
Métro Pigalle

# Deutsche Poliklinik

Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten b) Chirurgie c) Geburtshilfliche Klinik d) Zahnärztliches Kabinett  
innere Medizin, Augen-, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Knie-, mittlere und große Chirurgie, Zahn- und Mundchirurgie, Gold- und Porzellankronen, Brücken, Kautschukarbeiten  
Zentralgebäude, Zimmer 1 bis 4 Betten, 3 Ärzte, 31 Betten und 2 Operationssäle, Diät- und Krankenabteilung, 2 Operationssäle

Ordination täglich von 9-12 und 2-5; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

hindurchzuführen, bis die Hitler-Katastrophe auch diese Gewerkschaft geraubt und vernichtet hatte.

Die brutale Verfolgung eines in fast 30 Jahren mühsam aufgebauten Werkes gewerkschaftlicher Selbstverwaltung durch die braunen Landstroläher hat Schweitzer nicht überwinden können. Für Männer mit der echt sozialistischen Gesinnung, dem Bekenntnis, dem Arbeitsdurst und dem lauterem Charakter eines Otto Schweitzer sollte im „dritten Reich“ der Knechtschaft kein Raum mehr sein.

## BRIEFKASTEN

6. Luxemburg. Sie wünschen, daß wir einmal die oft in den außenpolitischen Diskussionen erwähnten „vierzehn Punkte Wilsons“ abdrucken. Die vierzehn Programmpunkte des amerikanischen Präsidenten Wilson als „das einzige Programm des Weltfriedens“ lauten:

1. Offene und öffentlich zuhandene getrocknete Friedensverträge, nach deren Inhaltelkommen es keine geheimen internationalen Abmachungen irgendwelcher Art mehr geben soll.
2. Vollkommene Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer sowohl im Frieden wie im Krieg.
3. Die mögliche Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken und die Errichtung einer Gleichheit der Handelsbeziehungen unter allen Nationen.
4. Schaffung geeigneter Garantien, daß die nationalen Minderheiten auf das niedrigste mit der inneren Sicherheit erträgliche Maß herabgesetzt werden.
5. Freie, offenherzige und unbedingt unparteiische Regelung aller kolonialen Ansprüche.
6. Räumung aller russischen Gebiete und eine Regelung aller Russland-betreffenden Fragen, die Russland die bestmögliche und freieste Mitwirkung aller andern Nationen an seinem Wiederaufbau gewährleisten.
7. Räumung und Wiederherstellung Belgians, ohne jeden Versuch der Beschränkung seiner Souveränität.
8. Befreiung des gesamten besetzten französischen Gebietes und Wiederherstellung Elsass-Lotharingens.
9. Berichtigung der italienischen Grenzen nach den klar erkennbaren Linien der Nationalität.
10. Autonome Entwicklung der Völker Czechei-Ungarns, deren Platz unter den Nationen gewahrt und gesichert werden soll.
11. Räumung von Rumänien, Serbien und Montenegro.
12. Gewährleistung der sicheren Souveränität der türkischen Teile des gegenwärtigen osmanischen Reichs.
13. Schaffung eines unabhängigen polnischen Staates, der die von einer unbeschränkt polnischen Bevölkerung bewohnten Gebiete einschließt, mit einem freien und gesicherten Zugang zum Meere.
14. Gründung einer allgemeinen Vereinigung der Nationen unter bestimmten Vertragsbedingungen zum Zweck gegenseitiger Garantie politischer und territorialer Unabhängigkeit auch für kleine Staaten.

Damit können Sie selbst beurteilen, was von diesen „Punkten“ erfüllt ist und was nicht.

6. n. J. Das Eindringen von Holzentwürfen ist leider Tatsache, und es war nicht einmal ganz vereinzelt. — Selbstverständlich erreichen und solche Briefe nicht auf dem normalen Postwege. — Ihre Beurteilung Bräunung halten wir für falsch.

R. M., Kassel. Ihr Brief erreichte uns am Weihnachtabend. Er gebietet also loszulassen mit zur Befreiung. Wir danken Ihnen für Ihre Wünsche. Sie halten drüber im Kampf für Deutschland gegen die Hasidbarbaren aus und wir hier. Auf ein neues Kampfsjahr! Freiheit!

Wien. Brief aus Graz ist bei! Dank für alles. Wir schreiben Ihnen ausführlich.

6. Jülich. Sie schreiben uns: In den „Deutschen Stimmen“ vom Mittwoch, dem 20. Dezember, bringen Sie eine „Kampfbroschüre“ aus einem Artikel eines Herrn Unger-Winkelried über den Fall von Weiskopf im „Völkischen Beobachter“. Sie bezeichnen U. Unger-Winkelried als Pseudonym. Sie irren: der Kurze heißt tatsächlich so. Den Beinamen Winkelried hat sich Unger selbst aufgelast. Emil Unger ist der älteste Berliner Parteigenosse sein unbekannter. Vor etwa 30 Jahren bis Mitte des Weltkrieges sog. Emil Unger, achorener Kämpfer, gelernter Soldat, in Berlin von Gewerkschaftsbüro zu Gewerkschaftsbüro, um sich als Referent für Verfassungen auszuzeichnen. Er war sehr radikal und daher sehr beliebt. Nebenbei versorgte er Parteiseitungen mit kleinen Berichten usw. Während des Weltkrieges entdeckte er sein „nationales“ Herz und schied in allen möglichen rechtslebenden Zeitungen. „Schrieb“ ist zweifellos gelagt. Sein Arbeitsgebiet war die Kasse. Seine Einnahmen besaß er aus den übelsten Beschäftigungen seiner ehemaligen Parteigenossen Unger war Herausgeber und Redakteur des „Deutschen Vorwärts“. Das der größte Unrat dieses ausgelebten Schmierhaken in der „Deutschen Freiheit“ erwähnt wird, ist eigentlich unvollständig. — Dank für die Mitteilung. Sie sehen, daß wir die Meinung haben, selbst die korrektesten Kurieren noch zu günstig zu beurteilen. Hier freilich aus Unkenntnis über das Verleben des Angehörigen.

Nur den Inhalt verantwortlich: Johann Vih in Dübrowitz, für Anker: Otto Rubin in Saarbrücken Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volkswirtschaft GmbH, Saarbrücken 2, Schützenstraße 5.

## OFFERIERT ZIGARREN

nach deutschem Geschmack

Ambassadeurs . . . Fr. 150, Kiste 25 Stück  
Patriotas . . . Fr. 56,25, Kiste 25 Stück  
Entr'acte . . . Fr. 18,75, Kiste 25 Stück

Obige mit feinem Sumatra und Brasil angefertigte Zigarren sind in jedem Tabakbüro erhältlich

# Weihnachten im Christenkampf

## Müller im Gewittersturm

Hossenfelder tritt zurück

Der Reichsbischof Müller findet auch in den Weihnachtstagen keine Ruhe.

Die lutherischen Bischöfe hielten in Berlin eine Beratung ab, als deren Ergebnis ein Schreiben an den Reichsbischof beschlossen wurde. In diesem Schreiben wird der Reichsbischof noch einmal auf den Ernst der Lage hingewiesen und es wird ihm zu verstehen gegeben, daß Gesche eines Kirchenministeriums, das kein Vertrauen im Lande besitzt, bedeutungslos bleiben müssen. Gemeint sind die zahlreichen in den letzten Tagen von dem Kampfkirchenministerium erlassenen Kirchengesetze. Verlangt wird vom Reichsbischof ein Kabinett mit klarer Linie und endgültige Entscheidung bis Ende der Woche. „Wenn der Reichsbischof“ so heißt das Schreiben, „sich zu einer Beilegung des gegenwärtigen untragbaren Zustandes nicht entschließen kann, so leben wir uns anherkande, die Reichskirchenregierung mit unserer landeskirchlichen Autorität weiter zu beschützen und müssen uns andere Schritte, die uns zur Erhaltung der Deutschen Evangelischen Kirche notwendig erscheinen, vorbehalten.“

## Hossenfelder

Der „Evangelische Kirchendienst“ teilt mit: „Nachdem Bischof Hossenfelder schon vor einigen Tagen sein Amt als Geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates und Stellvertreter des Landesbischofs der Altpreussischen Union niedergelegt hat, ist er, wie verlautet,

## Nicht mehr Glaubensbewegung

Erklärung des neuen Reichsleiters der „Deutschen Christen“

Der neue Reichsleiter der „Deutschen Christen“, Dr. jur. Christian Lindner, hat einer Erklärung über seine künftige Wirksamkeit veröffentlicht, in der es heißt: „Dieses nationalsozialistische Volk in seiner evangelischen Glaubenshaltung in Einheit zusammenzufassen, war die ursprüngliche Aufgabe der Deutschen Christen und wird ihre ausschließliche Aufgabe wieder sein. Die mancherlei Glaubensfragen, die die Deutschen geteilt und heute bewegt haben und auch in Zukunft wieder bewegen werden, sollen der Kirche selbst vorbehalten bleiben. Zur Dokumentierung dessen wird die Bezeichnung „Glaubensbewegung“ hinfür nicht mehr geführt werden. Unter der Bezeichnung „Deutsche Christen“ wird das Ziel des Zusammenschlusses der Nationalsozialisten in der evangelischen Kirche durchgeführt werden. Damit kehrt die Bewegung zu ihren ursprünglichen Aufgaben zurück.“

## Die umstrittene Rechtsnachfolge

Arbeitsfront und frühere Gewerkschaften

Kassel, 22. Dez. Der frühere Leiter der Kasserler Ortsgruppe des Christlichen Reichsverbandes landlicher Arbeitervereine wurde nach der im Mai erfolgten Übernahme der Gewerkschaften durch die NSDAP. zunächst bis zum 27. Juni weiterbeschäftigt, ohne daß ihm von einer Änderung seines Anstellungsverhältnisses Mitteilung gemacht wurde. Am 27. Juni wurde ihm von dem

inzwischen gebildeten, in die „Deutsche Arbeitsfront“ eingetretenen Deutschen Vorkriegs-Verband mit Wirkung zum 31. Juli getündigt. Auf die Klage des Entlassenen, in der die Gehaltszahlung bis zum 31. Dezember 1933 gefordert wurde, erklärte das Arbeitsgericht zunächst die Maßnahme des neuen Verbandes für juristisch zulässig und lehnte die Forderung des Klägers ab.

Das darauhin angerufene Landesarbeitsgericht verbandelte die Sache aufs neue. Während der Vertreter des Klägers geltend machte, daß die Übernahme des Christlichen Verbandes ein Akt gewesen sei, durch den die bestehenden Verträge und Verpflichtungen nicht aufgehoben worden seien, machte der Vertreter des beklagten Verbandes geltend, daß es sich bei der Kündigung des Klägers um einen durch die Revolution bedingten Ausnahmefall gehandelt habe. Dieser Einwand wurde durch die politischen Umstände gegeben gewesen und dem man sich mit privatrechtlichen Maßnahmen abhelfen könne. Außerdem sei der neue Verband im Stadium der Kündigung des Klägers noch kein ausgefertigtes Gebilde gewesen, konnte also auch zivilrechtlich nicht in Anspruch genommen werden.

Das Landesarbeitsgericht hat aber im Sinne des Klägers entschieden und seine Ansprüche an den Deutschen Vorkriegs-Verband bis zum 31. Dezember 1933 anerkannt. In der Begründung wurde betont, daß mit der Übernahme der Verwaltung des alten Verbandes durch die neue Organisation zugleich alle Verträge und Verpflichtungen übernommen worden seien. Der Kläger sei seinerzeit ohne weiteres in seiner Tätigkeit belassen worden. Ein großer Verband, so führte der Vorliegende weiter aus, könne sich niemals auf seine juristische Rechtfertigung berufen. Gerade er sei mehr als der einzelne verpflichtet, das Leben zu erlassen.

**Doktor Wachtel**  
Harn-, Blut- und Hautkrankheiten  
123, Bd. Sebastopol. — Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr. Sonntags vormittags. Nase, Hals, Ohren  
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr

**Deutsches Zahnärztliches Institut**  
KUNSTZAHNEN  
Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan  
NEUHEIT: PORZELANKRONEN UND BRÜCKEN  
Vermehrung schlechtester Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz, Reparaturen binnen 3 Stunden  
SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE  
NIEDRIGE PREISE. UNTER-UC-HUNG U. BEHANDLUNG KOSTENLOS

nunmehr auch von seinem Amt als Bischof von Brandenburg zurückgetreten.“

In Berlin tagten die Evangelischen Jugendführer (Nietzsch, Udo Zmidt, Erich Stange u. a.). Als Ergebnis ihrer Beratungen überreichten sie dem Reichsbischof ein Schreiben, in dem sie die ihm am 17. November übertragene Befehlsgewalt über die Evangelische Jugend wieder zurücknehmen.

In dieser Lage sah sich auch der Pfarrernotbund erneut veranlaßt, in gleicher Weise wie die Bischöfe und die Jugendführer einen Brief an den Reichsbischof zu richten und ihm für seine Entscheidung bis Ende der Woche Zeit zu lassen. In diesem Brief wird auf die große Erregung in den Gemeinden hingewiesen und abschließend folgendes gesagt: „Das Vertrauen zum Reichsbischof ist die in Mißtrauen gewichen, dem entgegenzutreten wir weder bereit noch imstande sind.“

## Die staatsgefährlichen Jugendbündler

Die Hintergründe

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ teilt folgende interessante Einzelheiten mit:

Die Nachricht über die Eingliederung des Evangelischen Jugendwerkes in die Hitlerjugend hat, wie von der Reichsjugendführung mitgeteilt wird, im Reich zwei große Ueberraschungen ausgelöst, weil man trotz der langwierigen Verhandlungen noch nicht so rasch mit einem Abschluß gerechnet hatte. Sie ist aber im allgemeinen lebhaft begrüßt worden, nicht zuletzt deshalb, weil stellenweise, wie beispielsweise im Berliner Wedding, die Gefahr eines politischen Mißbrauchs der konfessionellen Jugendverbände bekannt war. Es seien aus den früheren sozialistischen und kommunistischen Jugendverbänden viele Anmeldungen zu den konfessionellen Bänden erfolgt, weil diese politischen Organisationen die Hoffnung gebot hätten, mit ihren Tendenzen jetzt dort Eingang zu finden. Die Auflösung des Evangelischen Jugendwerkes habe diese Gefahr für die evangelische Jugend beseitigt.

Drei Führer der Evangelischen Jugendverbände wurden in Schwabell abgenommen

## Monistenbündler

(Anprek.) Der Deutsche Monistenbund ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat für das Land Thüringen verboten worden.

**Dr. Spécialiste**  
30, rue de Rivoli — Métro Châtea  
RADIKALE HEILUNG VON BLUT-, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN  
Heilung von Krampfadern und offenen Beinwunden  
Neueste Behandlungsmethoden Elektrizität, Impfungsvorfahren, Teppalle vier Einspritzungen  
Blut- und Harn-Untersuchungen, Spektroskopie, Salvarsan Wismut usw.  
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr Sonntags von 9-12 Uhr  
Konsultationen von 25 Fr. ab.  
Monsieur Chideau

Feinste jüdische Selchwaaren und Wiener Bäckerei-Geschäfte Paris  
58, AVENUE WAGRAM, tel. Carnot 27-63  
58, RUE DE PASSY, tel. Auteuil 33-61

Umarbeitungen, Reparaturen und Neuanfertigungen zu billigsten Preisen. Gelegenheiten in Persischer, Silberfuchsen  
**FOURRURES „ELITE“**  
320, rue St-Honoré, PARIS  
Téléfon Opéra 87-71

Aelteste  
**Deutsche Klinik**  
52, R. de Bondy, Paris  
Tel. Bot. 29-69  
Harn-, Blut- und Hautkrankheiten. Frauenleiden  
Ultra-Violette Strahlen, Serotherapie, Diathermie, Höhensonne etc.